مطابقة للأصل

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

MONTAG, 2. SEPTEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום שני, ט״ו באלול תשל״ד ★ המחיר: ל״י 1

Die Regierung einigt sich auf eine »harte Linie« gegen den El Al-Streik

Der El Al-Streik, das Informationsministerium, das neue Schuljahr und die „Gehirn-Affäre" standen auf der Tagesordnung *der gestrigen Regierungssitzung.*

Jerusalem (HM) — Das Kabinett hörte einen ausführlichen Bericht des Informationsministers Jariw, der den Verkehrsminister vertrat, sowie des Vorsitzenden des El Al-Aufsichtsrats, MdK Carmel, und des El Al-Generaldirektors Ben-Arie und bekräftigte sämtliche Schritte, die *seitens des El Al-Aufsichtsrates* unternommen und seitens des Rechtsberaters der Regierung vorgeschlagen wurden, um dem Streik des Wartungspersonals ein Ende zu bereiten. Dies bedeutet also, dass **die Regierung die Klage auf Schadenersatz unterstützt.** Die Regierung forderte *die Streikenden auf,* unverzüglich ihr geregeltes Arbeitstempo *wiederaufzunehmen. Der* Streik sei unverantwortlich, schädige schwer die Interessen des Staates und ziehe die El Al-Gesellschaft und ihre Fluggäste in schwere Mitleidenschaft.

Die Regierung billigte alle *Massnahmen, die seitens des* Verkehrsministeriums und der El Al-Direktion ergriffen wurden, um die Flugverbindung Israels mit dem Ausland zu gewährleisten, was gerade jetzt ausserordentlich wichtig ist. Es können daher *keinerlei* Verstösse gegen unterzeichnete Arbeitsverträge *gebilligt* werden.

Alle Kabinettsmitglieder stimmten mit Ministerpräsidenten Rabin darin überein, dass der wilde Streik des Wartungspersonals einen Prüfstein für die internen Beziehungen im Staate *Israel während der gegenwärtigen* Krisenzeit darstelle. Darum sei das Gebahren des Betriebsrates des Wartungspersonals **unverzeihlich und unentschuldbar.**

Die Regierung wird möglicherweise in wenigen Tagen zu einer Sondersitzung zusammentreten, wenn bis dahin der Verlangsamungsstreik noch kein Ende gefunden hat.

Aus gutinformierter Quelle erfährt unser HM-Korrespondent, dass auf der Regierungssitzung zwar keine operativen Beschlüsse gefasst wurden, doch dürfte der El Al-Aufsichtsrat *dem Kabinett einen* ***detaillierten*** **„Schlachtplan"** unterbreitet haben, um gegebenenfalls den Streik **durch radikale präzedenzlose Massnahmen** zu brechen. Es scheint geplant zu sein, eine grössere Anzahl gecharterter Flugzeuge ausländischer Fluggesellschaften in Einsatz zu bringen und dem Wartungspersonal von El Al den Zutritt zum Ben Gurion-Flughafen gänzlich zu verbieten. Ausländische Linienflugzeuge könnten in ihren Heimatflughäfen gewartet werden; für die Treibstoffnachfüllung *und Routine-Inspektion wäre* geschultes Personal der israelischen Luftstreitkräfte vorhanden. Gegen die Streikenden könnten aufgrund von Notstandsgesetzen gerichtliche Arbeitsbefehle ausgefertigt werden, wobei eine *Weigerung der Streikenden,* diesen zu folgen, die sofortige Verhaftung der Arbeitsdienstverweigerer nach sich ziehen würde.

INFORMATIONS-MINISTERIUM IST ERFORDERLICH

Zugleich beschloss die Regierung, den *Fortbestand des Informationsministeriums* zu gewährleisten und mit erforderlichen Budgetzuteilungen sicherzustellen. Ministerpräsident Rabin wird sich mit dem Aussenminister, dem Informationsminister und dem Finanzminister über die *Aufteilung der Befugnisse in der* Informationsarbeit im Ausland und über die *Höhe* des Budgets beraten.

NEUES SCHULJAHR BEGANN OHNE REIBUNGEN

Erziehungsminister Jadlin berichtete dem Kabinett, dass das neue Schuljahr fast **reibungslos** und ohne grössere Schwierigkeiten eröffnet werden konnte. Der Minister übermittelte dem Kabinett die Zahlen der Schüler dieses Unterrichtsjahres.

Die Lehrer, die ihre Schüler *während des Terrorüberfalls* in Maalot verlassen hatten, werden nicht unter Anklage gestellt werden.

MEDIZINSTUDENTEN *SCHULDLOS ANGEKLAGT*

Das Kabinett nahm die Mitteilung des Polizei- und Innenministers Hillel mit Erleichterung zur Kenntnis, dass der Zwischenfall in der Medizinischen Fakultät der Hebräischen Uni*versität in Jerusalem* ***keine strafbare Handlung*** einschloss. Bei den gründlichen polizeilichen Ermittlungen hatte sich ergeben, dass es sich nur um eine makabre Wette gehandelt und kei*ner der Studenten vom Gehirn* eines Verstorbenen gekostet hatte. *Das Kabinett rügte den Diszi*plinarausschuss der Universität, der bereits Beschlüsse gefasst hatte, bevor die polizeilichen Ermittlungen aufgenommen wurden.

Ausschuss des Bundestages in Israel

„Wir kommen, um zu sehen und zu überlegen, welchen *Beitrag* wir zur Erreichung eines konstruktiven Friedens leisten können", erklärte der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im westdeutschen Bundestag, **Dr. Gerhard Schröder,** bei seiner *Ankunft in Lod.*

Die Delegation, der acht Mitglieder angehören, wird vom Staatspräsidenten, vom Ministerpräsidenten und vom Aussenminister empfangen werden. Es sind auch Besuche *im Jordantal* und auf den Golanhöhen, in *Militärlagern* und im Jad Waschem-Institut vorgesehen.

Regierungsbeitritt der RNP scheint jetzt moeglich zu sein

Dem derzeitigen Stand der Verhandlungen nach zu urteilen könnten die Religiös-Nationalen schon innerhalb der nächsten Tage der Regierung beitreten. Bei den Gesprächen am Wochenende hatten sich alle Maarach-Fraktionen dem Vermittlungsvorschlag des neuen Generalsekretärs *Meir Sarmi* angeschlossen; sowohl Mapai, Ach*dut Haawoda* und *Rafi* wie auch Mapam scheinen jetzt für einen Regierungseintritt der RNP zu stimmen.

Bei den **Unabhängigen Liberalen** treten die Minister Kol und Hausner, aber noch nicht alle anderen Franktionsmitglieder für den Regierungsbeitritt der RNP ein.

Entschiedener Widerspruch wird noch von der **Bewegung für Bürgerrechte** erhoben.

In der **RNP** selbst wollen Dr. *Burg und Dr. Raphael der Re*gierung beitreten. Die Gegengruppe, der Abraham Melamed, Dr. Serach Wahrhaftig und Michael Hasani angehören, will offenbar ihren Widerstand nicht mehr öffentlich zum Ausdruck bringen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

● **Der westdeutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt** hat *sich zu Gesprächen über wirt*schaftliche Probleme zum französischen Präsidenten Valerie Giscard d'Estaing nach Paris begeben.

● **Der irakische Präsident el Bakr** wird sich nach Paris begeben, sobald sein Stellvertreter von seinem Besuch in China, der *gegen Ende des Monats Septem*ber angesetzt wurde, zurückgekehrt ist.

● **In Aethiopien** wurden Flugblätter verteilt, die Kaiser Haile Selassi *beim Füttern* riesiger Hunde zeigen, während die Menschen seines Landes an Hunger leiden.

● **Südvietnamesische Offiziere und Soldaten** würden Bezahlung *für die Rettung* Verwundeter nach einer Skala entsprechend deren Dienstgrad und für Artilleriefeuer-Unterstützung verlangen, weiss die New Yorker „Time" zu berichten.

● **Richard Nixon** will einen Teil seines Grundbesitzes verkaufen, bestreitet jedoch, dass er unter grossen finanziellen Schwierigkeiten leide.

● *General* **Franco** sei *wieder* völlig gesund, gaben die Aerzte des *81jähr.* spanischen Staatschefs bekannt.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 17—25, Tel Aviv 20—29, Haifa 20—27, Zfat 16—26, Tiberias 20—35, Afula 17—32, Lod 19—31, Totes *Meer 23—36,* Beer Schewa 18—31, Ejlat 24—37 Grad.

Die gestrigen Regenfälle wurden als völlig unerwartet bezeichnet; *sie konnten nicht vor*hergesagt werden, weil die Wetterberichte aus Zypern ausgeblieben sind.

תל־אביב־יפו

TEL-AVIV—JAFO

P.P. — שולם

139

Arabische Gipfelkonferenz am 26. Oktober in Rabat

...iro (UPI) — Die arabi... *Aussenminister* gelangten ... einem Uebereinkommen, ...ufolge die arabische Gipfel...renz in Rabat, der Haupt... Marokkos, am 26. Okto... dieses Jahres zusammentre...wird. Das Ziel dieser Gipfel...renz wird es sein, für die ...nenden Friedensgespräche Israel *in Genf* eine gemein... arabische Linie herauszu...llisieren.

...chmud Riad, der Sekretär ... arabischen Liga, veröffent... diese Uebereinkunft nach ...ligung einer geschlossenen Sitzung der politischen Kommis*sion der Liga. Mitglieder dieser* Kommission sind die arabischen *Aussenminister* und die Führer verschiedener anderer Delegationen. Wie Riad *erklärte,* werden vier Tage vor Beginn der Konferenz die arabischen Aussenminister zusammentreten, um dieses Gipfeltreffen vorzubereiten.

Der politische Ausschuss der *Liga* begann auch — nach Riad — über das Ersuchen der Palästinensischen Befreiungsorganisation zu verhandeln, demzufolge die arabischen Staaten dafür sorgen sollen, dass das palästinensische Problem als eigener Punkt der Tagesordnung in der UN-Vollversammlung behandelt wird. Diese Vollversammlung wird nächsten Monat zu ihrer nächsten Tagung zusammentre*ten. Wie Riad erklärte,* ist die allgemeine Ansicht, dass man diesem Ansuchen der Palästinenser nachzukommen habe.

MILITAERPARADE IN LIBYEN

...irut (UPI) — Den fünften ...stag des Umsturzes von ... beging Libyen *mit einer* ...ärparade und der Ausstel... moderner *Waffen. Wie die* ...che Nachrichtenagentur mit... wurde bei dieser Waffen...ellung auch die sowjetrus...e Boden-Luftrakete vom ... SAM-6 gezeigt. Die liby... Presseagentur stellt fest, ... Libyen *der erste Staat* war, ...hem die Sowjetunion die ...n und weittragenden Rake... vom Typ SAM-6 lieferte.

...i der Waffenausstellung, ...he von dem libyschen Prä...ten Muamer Gadafi, sowie ... anderen libyschen Staats...*ern und den Vertretern* ...ischer Staaten besichtigt wurde, war auch die französische Rakete vom Typ Crotal ausgestellt, *sowie* verschiedene Typen der Mirage-Flugzeuge.

Kampfflugzeuge und Bomber vom Typ Mirage der libyschen Luftwaffe veranstalteten über der Hauptstadt einen Paradeflug, während unter dem Beifall von Tausenden von Zuschauern die Bodentruppen einen Parademarsch ausführten.

Der libyschen Presseagentur zufolge wurden bei der Ausstellung auch Boden-Luft-Raketen vom Typ SAM-3 und SAM-4 gezeigt. An der Parade nahmen auch Panzerspähwagen teil, welche mit Radargeräten ausgerüstet sind, sowie schwere Ar*tillerie und* Schützenpanzer, *die* Lenkwaffen tragen.

Gamasi droht mit Krieg und Vertreibung der UN-Truppen

...irut (AFP) — Der ägypti... Generalstabschef, Generalleutnant ...l Gani Gamasi, erklärte ...: „Wir sind bereit zum ... und die UN-Truppen im ... werden verschwinden, ... dieser Krieg ausbricht". Streitkräfte sind derzeit in einem besseren Zustand, als vor dem Oktober-Krieg 1973. Wir haben unsere militärischen Pläne nach den neuesten Methoden *festgelegt* und dabei alle Möglichkeiten eingeplant."

... einem Interview, welches ...er libanesischen Wochen...t „Usbua El Arabi" er...n, erklärte Gamasi auch, ...gyptische Armee würde die ...pfe erneuern, wenn die po...en Bemühungen zur Errei...g des Friedens scheitern ...n. *Er fügte hinzu:* „Unsere

Betreffs der *UN-Truppen* sagte Gamasi, dass deren Mandat für sechs *Monate* bestimmt worden war — von April bis Oktober 1974. Seiner Meinung nach kann Ägypten verlangen, dass dieses Mandat nicht erneuert wird. Bezüglich der Pufferzonen erklärte der ägyptische *Generalstabschef,* die Präsenz der UN-Truppen ist auf bestimmte Gebiete beschränkt und der ägyptischen Armee, welche den Suezkanal überquerte und die Barlev-Linie eroberte, wird *es nicht schwerfallen,* diese Pufferzonen zu überwinden.

„Israel muss zwischen Frieden und Wiederaufnahme der Kaempfe waehlen"

...iro (UPI) — Die Krise im ...*n Osten hat einen Punkt* ...cht, wo Israel wählen muss ...chen einem ehrenhaften und ...hten Frieden, oder d. Wie...neuerung der Kämpfe — so ... Ägypten gestern der ara... Liga mit. Libanon er...e im Rat der Liga, wel... in Kairo zusammentrat, *für die Araber die Zeit* ...men sei, von der UN die ...fügung von *Sanktionen* ge... Israel zu verlangen.

...er ägyptische Aussenmini... erklärte vor dem Rat der ... Ägypten sei nicht der Mei..., dass der Krieg zu Ende ... Der Kampf geht weiter und ... Vorbereitungen dazu werden ... und der Annahme durch...rt, dass dieser Kampf un...eidlich *ist — so sagte der* ...ische Aussenminister Fah... Der Sekretär der arabischen ... Machmud Riad hielt bei ... Eröffnungszeremonie eine ...rache, bei welcher er Israel ...uldigt, die Kriegstrommel ...ühren. Er sagte auch, Israel ... alle möglichen Rechtferti...en für eine Überquerung ... Suezkanals und für einen ...iff im Golan laut werden. ...r Meinung nach plant Is... militärische Installationen ...g der neuen Feuereinstel...linie und ist bestrebt die ...erung arabischer Gebiete ...cht zu erhalten. ...m der arabischen Aussen...ter — ungefähr die Hälfte ... Vertreter der arabischen Staaten — setzten dann die Sit*zung hinter* verschlossenen Türen fort und legten die Tagesordnung fest. Ausserdem bildeten sie 5 Kommissionen, welche mit der Behandlung verschiedener Themen betraut wurden. Unter den wichtigsten dieser Themen befindet sich ein Vorschlag der Palästinensischen Befreiungsorganisation, demzufolge die Araber das Palästinaproblem bei der nächsten *UN-Vollversamm*lungstagung zur Verhandlung bringen sollen. *Ein* weiterer Vorschlag verlangt, ein neues Datum festzusetzen für die arabische Gipfelkonferenz, welche in Rabat zusammentreten soll und deren Ziel es ist für die kommenden Friedensverhandlungen mit *Israel eine* gemeinsame arabische Strategie herauszubilden.

Mavros beschuldigt den amerikanischen Geheimdienst

New York (R, APF, UPI) — **In einem Interview welches gestern veröffentlicht wurde, beschuldigt der griechische Aussenminister, Georg Mavros, die *Vereinigten Staaten der* Beteiligung an dem griechischen Militärputsch im Jahre *1967.* Mavros behauptet auch, dass die Amerikaner möglicherweise am Sturz des Erzbischofs Makarios beteiligt gewesen seien.**

In seinem Interview, welches in der jüngsten Ausgabe der amerikanischen „Time" veröffentlicht wurde, sagte Mavros bezüglich des Militärputsches, welcher vor 7 Jahren stattfand: „Die Amerikaner wussten zweifellos, was vorgeht und ich *glaube sie täten gut daran zuzu*geben, dass sie einen Fehler begingen, als sie sich in diesen Militärputsch verwickelten".

Der griechische Aussenminister *erklärte in diesem Inter*view auch, dass wahrscheinlich Monate vergehen werden, bevor der Austritt Griechenlands aus der NATO vervollständigt sein wird — so wie das seinerzeit in *Frankreich unter* der *Herrschaft* de Gaulles der Fall war. Der Austritt Griechenlands aus dem nordatlantischen Bündnis war zweifellos ein schwerer Schlag aber — so erklärte Mavros — in Griechenland meint man allgemein, dass ein solches Bündnis die Griechen nicht ge*gen Angriffe* von aussen wird verteidigen können, wenn es gegen Angreifer von innen dazu nicht imstande ist.

Farbloser Zypern-Beschluss des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen

*UN-Zentrale (R) — Der Si*cherheitsrat der UN nahm **einstimmig einen Beschluss an, in dem Hilfe für die 200 000 Flüchtlinge im Zypern gefordert wird. Ferner wird in der Resolution empfohlen, dass eine politische Lösung für das Zypern-Problem unter Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen gefunden werden soll.**

Der farblose Resolutionsantrag war gemeinsam von England, Frankreich und Österreich eingereicht worden. — Obwohl er einstimmig angenommen wurde, ***hatte es vor der Abstimmung*** **stürmische Debatten, besonders zwischen den Botschaftern Englands und der Sowjetunion, gegeben.** Der sowjetische Delegierte Malik stimmte am Ende für den Beschluss, bemerkte jedoch *zugleich, er sei nicht ausreichend* und verlangte die Einberufung einer internationalen Konferenz unter Beteiligung von Zypern, Griechenland, der Türkei und aller *15 Mitglieder* des Sicherheitsrates. In der Debatte hatte der amerikanische Delegierte John Scali u. a. gesagt, die allgemeinen Vorwürfe Russlands gegen *die NATO seien haltlose* Erfindungen.

Die griechische Regierung liess dem Präsidenten Ford mitteilen, dass Griechenland aus der militärischen Aktionsgemeinschaft der NATO ausscheidet, wenn es auch mit ihr weiterhin politisch verbunden bleiben will.

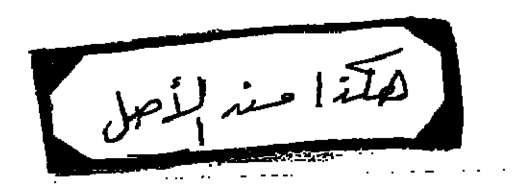
Auch im Hauptquartier der NATO wurde eine Note der Re*gierung von Athen* überreicht, in der sich die griechische Regierung von der NATO distanziert. Athen erklärt u.a., die NATO habe nichts getan, um die *türkische* Invasion nach Zypern zu verhindern. Die griechische *Regierung könne sich nicht an* militärischen Aktionen der NATO beteiligen, wenn zugleich die Türkei Mitglied der NATO ist.

Der *griechische* Aussenminister Mavros wird im September in Bonn und *Paris* offizielle Besuche abstatten. Diese Visiten gehören zum Programm der Re*gierung Griechenlands,* sich neue Verbindungen in Europa zu schaffen, nachdem Athen von den Amerikanern enttäuscht worden war.

Tat-Aluf Dan Schomron — Inspektor der Infanterie des Fallschirmjaegercorps

(WT) — Mit Gültigkeit vom *1. September* wurde Aluf-Mischne (Oberst) Dan Schomron zum General-Inspektor der Infanterie und des Fallschirmjägercorps ernannt. Er tritt damit an *Stelle* von Tat-Aluf (Brigadier) Emanuel Schaked, welcher einen anderen Posten in d. Armee erhalten wird. Mit seiner Ernennung wurde Aluf-Mischne Schomron *in den* Rang eines Tat-Alufs erhoben.

Schomron ist 37 Jahre alt. Er wurde im Kibbuz Aschdot Jaakov geboren. Im Jahre 1956 *trat er in das Fallschirmjäger*corps ein und nahm an zahlreichen Vergeltungsaktionen sowie am Sinaifeldzug teil. Im Sechstage-Krieg führte er eine *Aufklärungstruppe* und gelangte an deren Spitze am vierten Kriegstag als erster an den Nord-Abschnitt des Suezkanals.



aus Israels PRESSE

DER NAECHSTE SCHRITT: JORDANIEN ODER AEGYPTEN?

„Haarez" ist der Ansicht, die Regierung werde sich jetzt endlich entscheiden müssen, ob sie künftige Verhandlungen mit Aegypten oder mit Jordanien, im Rahmen der zweiten Runde, zu führen gedenkt. Die Frage dabei bleibt, was Israel Aegypten zu geben bereit ist, falls die Aegypter wirklich den Kriegszustand mit Israel als beendigt erklären sollten. Bisher jedoch herrscht noch Unklarheit darüber, wohin die nächste Runde vor Genf gehen soll.

„Al Anba" kommentiert die Bildung neuer Kabinette in Aegypten und in Syrien. Die Zeitung weist daraufhin, dass die neue ägyptische Regierung absolute Tendenzen in sich trägt, die sich gegen die bisherige sozialistische Richtung wenden und daher wohl damit zu rechnen sei, dass ein völlig neuer wirtschaftspolitischer Kurs in Aegypten zu erwarten ist. Hier geht es auch darum, dass von nun ab die Aegypter sowohl in der Frage der Waffen als auch bei jeder Wirtschaftshilfe dem Westen zuneigen wollen, besonders den Vereinigten Staaten und nicht mehr der Sowjetunion. Bei der neuen syrischen Regierung ist kaum eine wesentliche Aenderung der Linie zu erwarten.

DIE KLAREN WORTE DES MINISTERPRAESIDENTEN

„Jediot Acharonot" bezeichnet die Worte des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin in bezug auf seine Amerikareise als durchaus einleuchtend und beruhigend. Die Zeitung betont die Tatsache, dass Rabin deutlich gemacht hat, Israel werde keine weiteren Verzichte leisten, wenn nicht die entsprechende Gegenleistung der Araber vorliegen sollte. Wir können uns keinen Rückzug erlauben, sollte die Gegenseite nicht bereit sein, auch ihrerseits etwas zu tun, was unseren Interessen weitgehend zu dienen imstande ist. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, dass auch der amerikanische Aussenminister den arabischen Ministern, mit denen er in den letzten Wochen lange Besprechungen abgehalten hat, deutlich machte, dass sie ihrerseits Verzichte zu leisten haben, wenn sie von Israel etwas wünschen sollten.

DAS NEUE SCHULJAHR

„Dawar" beschäftigt sich mit dem Beginn des neuen Schuljahres und stellt fest, dass mehr als eine Million Kinder und Jugendliche zum Lernen zurückkehren. Dennoch ist die Zeitung der Meinung, dass vor allen anderen, zweifellos wichtigen Problemen die Frage der Sicherheit in allen Schulgebäuden das grösste Problem ist, das wir zu lösen haben.

„Omer" gibt der Hoffnung Ausdruck, dass das nunmehr beginnende Schuljahr in voller Ruhe und ohne Zwischenfälle verlaufen wird und das in jeder Hinsicht. Die Zeitung bezieht sich sowohl auf Erschütterungen in den Arbeitsbeziehungen als auch auf Einwände der Eltern gegen die in den Schulen gebotenen Bedingungen. Aber nicht zuletzt, so meint das Blatt, muss die Sicherheit in den Schulen gewährleistet werden.

„Al Hamischmar" betont die ausserordentlich wichtige Rolle, welche die Lehrer für die Zukunft des Landes spielen. Die Zeitung meint, man sollte den Lehrern in jeder Hinsicht entgegenkommen, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihrer wichtigen Aufgabe jederzeit und in jeder Hinsicht nachzukommen.

„Maariw" geht auf die Sicherheitsvorkehrungen in den Schulen, zum Beginn des neuen Schuljahres ein und meint, dass schliesslich während der langen Ferien genug Zeit zur Verfügung gestanden hatte, um dafür zu sorgen, dass alle Sicherheitsvorkehrungen in allen Schulen des Landes getroffen wurden. Daher dürfe man wohl annehmen, dass in allen Schulen, wo immer sie auch in Israel liegen mögen, nunmehr, vom ersten Tage des Unterrichts an, die Sicherheitslage klar ist und nichts geschehen kann, was den Terroristen die Möglichkeit bieten würde, den Unterricht auch nur zu stören. In dieser Angelegenheit sieht die Zeitung die wichtigste Aufgabe, die wir zum Beginn des neuen Schuljahres gehabt haben und auch weiterhin haben werden.

„Schearim" meint, es sei für die nichtreligiösen Erziehungsinstitute im Lande sehr schwer, Ideale aufrechtzuerhalten, die alle Jugenderziehung in diesem Lande während vieler Jahrzehnte ausgezeichnet hatten. Viele dieser Ideale sind in den letzten Jahren weitgehend verloren gegangen. Die Zeitung ist der Ansicht, dass nur eine echte jüdische Erziehung die Fortsetzung der positiven Tradition gewährleisten kann.

DIE SCHWIERIGKEITEN VON EL AL

„Hazofe" nimmt zu den Ereignissen um die israelische Luftfahrtsgesellschaft El Al Stellung. Die Zeitung verlangt von der Regierung schärfste Massnahmen, damit die Verbindung Israels mit der Aussenwelt, die schliesslich in weitestem Masse von den Luftwegen abhängt, nicht gestört wird. Zugleich betont das Blatt, dass die streikenden Arbeiter von El Al ihren Kampf schliesslich nicht um echte Arbeiterbelange führen, da sie sehr hohe Löhne verdienen. Aus diesem Grunde sollte man sich davor hüten, ihnen nachzugeben.

BESUCH DES SAUDISCHEN AUSSENMINISTERS „BRACHTE FORTSCHRITTE"

Der Besuch des saudischen Aussenministers in Washington wurde nach weiteren Besprechungen mit Dr. Kissinger abgeschlossen. Der Aussenminister versicherte, seine Unterhaltungen hätten Fortschritte gebracht. Er hoffe, dass die USA ihre Politik fortsetzen werden, die bisher schon zu israelischen Rückzügen geführt hätte.

Dr. Kissinger hat sich zu einem fünftägigen Urlaub nach den Jungfrauen-Inseln begeben.

Rabin: Keine Rueckkehr zu den Grenzen von 1967

Auf einer Tagung im Bet Berl erklärte Ministerpräsident Rabin, Israel werde nicht zu den Grenzen von 1967 zurückkehren u. werde auch nicht der Gründung eines Palästina-Staates zustimmen. Das würde der Anfang des Israel zugedachten Endes des jüdischen Staates sein. Rabin forderte ein Minimum an Selbstdisziplin, damit Israel seinen schweren Aufgaben gerecht werden kann und von einer Position der Stärke aus Widerstand leisten kann.

Israel protestiert gegen die Zulassung der PLO in Bukarest

Jerusalem (HM) — Die israelische Delegation widersetzt sich kategorisch jeder Art von Teilnahme der PLO an der Internationalen Konferenz für Probleme der Weltbevölkerung in Bukarest. Dies erklärte Israels Botschafter in Bukarest, Jochanan Cohen, der jetzt die israelische Konferenz-Delegation leitet.

Der Vorschlag, den Vertretern sogenannter Befreiungsbewegungen die Reisespesen zur Konferenz zu vergüten, wurde von den Delegationssprechern Algeriens und von Tanzania unterbreitet und mit überwältigendem Beifall von der Konferenz angenommen.

Israels Botschafter erklärte, dass Israel seit jeher wirkliche Befreiungsbewegungen anerkannt habe, zumal ja auch Israel selbst das Produkt einer wahren Befreiungsbewegung des jüdischen Volkes, nämlich des Zionismus, sei.

Die Befreiungsbestrebungen der PLO hätten hingegen in der sogenannten „palästinensischen Konvention", sowie in den Aussagen der PLO-Führer ihren Ausdruck gefunden. Das erklärte Ziel beider sei die Liquidierung eines Mitgliedsstaates der UN und die Vertreibung seiner jüdischen Einwohner. Die Organisationen, die dem Dachverband der PLO angehören, haben wiederholt die Verantwortung für abscheuliche Terror- und Mordtaten an schuldlosen Zivilisten übernommen.

Botschafter Cohen zählte in seiner Erklärung u.a. auf: das Münchner Massaker, die Diplomatenmorde von Khartum, das Blutbad am Athener Flughafen, die Kindermorde von Maalot, die Meuchelmorde in Kirjat Schmona und Naharia.

Die USA wollen mit der DDR ueber Entschaedigungen verhandeln

Beamte des amerikanischen Aussenministeriums sollen erklärt haben, dass die USA nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Ostberlin mit der ostdeutschen Regierung über die Frage der Zahlung von Entschädigungen an Kriegs- und Nazi-Opfer verhandeln werden. Diese Besprechungen sollten unmittelbar nach der Mitteilung über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen, die für Mittwoch zu erwarten ist, beginnen.

Terroristen gegen Vermisstensuche

Nachrichten liegen vor, dass Aegypten vorgeschlagen haben soll, gegen die Genehmigung zur Suche nach Leichen israelischer Gefangener in Gebieten, die jetzt unter ägyptischer Kontrolle im Sinai stehen, arabische Terroristen, die in Israel gefangen sind, in Freiheit zu setzen.

In Israel hat man es bisher vermieden, zu solchen Nachrichten Stellung zu nehmen, da augenscheinlich eine offizielle Mitteilung der Regierung in Kairo über eine Möglichkeit einer solchen Regelung gar nicht vorliegt. Im allgemeinen gut informierte Kreise in Tel-Aviv sind jedoch der Ansicht, dass Israel ein solches Abkommen rundweg ablehnen würde, sollte es dazu kommen, dass die Aegypter ganz offiziell einen derartigen Vorschlag unterbreiten.

Peres: De facto-Abkommen Aegypten-Israel

Verteidigungsminister Schimon Peres berichtete in einem Fernseh-Interview, dass es zwischen Israel und Aegypten ein de facto-Abkommen darüber gebe, dass die Grenzlinie zwischen beiden Ländern in der Mitte des Golfs von Suez verläuft. Vor zwei Wochen haben die russischen Schiffe zum ersten Mal diese Linie gekreuzt. Daraufhin hat sich Israel beschwerdeführend an den Chef der UN-Beobachter, General Siilasvuo, gewandt. General Siilasvuo hat nunmehr Israel darum gebeten, mit ihm die Plätze und die Zeiten für das Entfernen von Minen im Golf von Suez durch russische Schiffe zu koordinieren. Die ganze Auseinandersetzung kann damit als erledigt angesehen werden. Peres erklärte, eine kleine Nation müsse gegenüber einem grossen Staate auch in Angelegenheiten von geringerer Bedeutung eine feste Haltung einnehmen.

Wie unser Militärkorrespondent zusätzlich berichtet, haben die sowjetischen Minensuchboote ihre Tätigkeit am Ostufer der Suezbucht inzwischen beendet u. diese Küste bereits verlassen.

SCHIFFE IM SUEZKANAL WERDEN IM NOVEMBER FREIKOMMEN

Ismailia (R) — Acht Schiffe, die im Suezkanal seit 1967 eingeschlossen sind, werden im November aus dem Kanal herausgezogen werden, da bis dahin der internationale Wasserweg für die Strecke zwischen dem Mittelmeer und dem Grossen Bittersee offen sein wird. Die acht Schiffe sind die ersten, die aufgrund der internationalen Räumungsaktion im Kanal freigemacht werden können.

Wir trauern nach unserem lieben

ALEX JOELITSH (ROSENBERGER)

Die Beerdigung findet heute, Montag, 2.9.1974, um 15.30 Uhr auf dem Friedhof in Naharia statt.

IAKITZA JOELITSH
AVIVA, ZEEV und DALIT ADAM
SLAVKO RADEJ und
Dr. LILJA PODKAMINER-RADEJ
Dr. JOEL und
Dr. LJZZI ROSENBERGER
TIMNA RANON
URI RANON und Fam.
MIRA WITMAN

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unseres lieben Vaters und Grossvaters

JULIUS BENJAMIN ז"ל

Die Beerdigung findet heute, Montag, 2. September 1974, כ"ו באלול תשל"ד um 3.00 Uhr nachm., vom Assuta-Krankenhaus Tel Aviv, Jabotinskystr. 60 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Autobus um 2.00 Uhr vom Trauerhaus, Ramat Chen, Kirjati-Str. 19 zum Assuta-Krankenhaus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
USI und LEA BENJAMIN,
Sohn und Schwiegertochter
VERED und DAVID SCHOFET,
Tocher und Schwiegersohn
TAMAR und ASSAF
SCHIBOLET, EILAT und ALON,
Enkel

DER FILM-TIP FÜR SIE

● „La grande bouffe" (Das grosse Fressen) (Studio, Tel Aviv; Habira, Jerusalem): Schwarze Komödie, der Völlerei und Sexualausschweifungen, Allegorie der Gesellschaft des Überflusses, die sich buchstäblich „zu Tode frisst". Vier Männer, ein Düsenflugzeugpilot, ein bekannter Rundfunkkommentator, ein Gastronom u. ein Jurist treffen sich in einer verlassenen Villa in Paris zu einer Orgie der Fresserei und der Erotik mit drei Prostituierten und einer Lehrerin. Alle vier Männer Repräsentanten einer selbstsüchtig überfütterten, amoralisch-egoistischen Gesellschaft, sterben absurde und abstossende Tode. Regisseur Marco Ferreri spart nicht mit drastischen, schockierenden Details. In dem aufsehenerregenden, in Europa vieldiskutierten Film spielen Marcello Mastroianni, Philippe Noiret, Michel Piccoli und Ugo Tognazzi.

● Die Cinematheque Israel gibt eine Preminger-Woche mit zehn Preminger-Filmen, u. a. „Der Senat empfiehlt und bestätig", „Carmen Jones" und „Mordprozess" sowie „Stalag 17".

● „Some like it hot" (Manche mögen's heiss): (Cinema One, Tel Aviv); Marilyn Monroe's bester Film, vor 15 Jahren von Billy Wilder gedreht, mit Tony Curtis und Jack Lemmon als Musiker, die sich in Frauenkleidern in eine Damenkapelle einschleichen. Romantische, stellenweise zwerchfellerschütternde Komödie.

● „The great Dictator" (Der grosse Diktator) (Limor, Tel Aviv; Arnon, Jerusalem — 5. Woche): Charlie Chaplins unvergessliche Parodie auf die Diktatoren Hitler und Mussolini, mit ihm selbst in der Doppelrolle des kleinen jüdischen Friseurs und des wahnsinnigen Tyrannen. Mit Paulette Goddard.

● „The Sting" (Der Stachel) (Allenby, Tel Aviv; Eden, Jerusalem; Chen, Haifa): Amüsante Thriller-Komödie des Regisseurs George Roy Hill, mit Paul Newman und Robert Redford als zwei Gauner auf der Jagd nach einem grossen Gangster, der einen ihrer Kameraden umlegen liess. Sieben „Oscars", u. a. für die beste Regie. Amüsanter Ausflug in die amerikanische Unterwelt der dreissiger Jahre.

● „The black Windmill" (Die schwarze Windmühle) (Ophir, Tel Aviv): Thriller mit höchstem Tempo, inszeniert von Don Siegel, über einen britischen Geheimagenten (Michael Caine), der seinen entführten Sohn sucht und dabei ein Spionagenetz aufdeckt. Geschickt gemacht, nicht übermässig wahrscheinlich. Mit Janet Suzman.

● „The Assassination of Trotzky" (Die Ermordung Trotzkys) (Ron, Haifa): Joseph Loseys Technikolor-Sensationsfilm mit Richard Burton, Alain Delon und Romy Schneider.

● „Deux hommes dans la ville" (Zwei Männer in der Stadt) (Zafon, Tel Aviv): Sozialkritisches Melodrama des korsischen Regisseurs Jose Giovanni, mit Jean Gabin als ein Probationshelfer und Alain Delon als entlassener Sträfling. Aufruf zur Strafreform.

● „Paper Moon" (Papiermond) (Chen, Tel Aviv): Ryan O'Neal und seine Tochter Tatum, Oscar-Gewinnerin für diese Leistung, in einer unterhaltsamen Geschichte aus den dreissiger Jahren, schwarzweiss in Nachahmung damaliger Filmtechnik, über die Umtriebe eines ungleichen Paars von Gaunern in den kleinen Städten des amerikanischen Mittelwestens während der Wirtschaftskrise. Regie Peter Bogdanovich.

● „Avanti" (Gat, Tel Aviv, 19. Woche!): Jack Lemmon spielt einen reichen Amerikaner, der auf eine italienische Insel fährt, um die Leiche seines Vaters heimzuholen, dabei aber dessen geheimes Privatleben aufdeckt. Mit Juliet Mills („Nanny und der Professor"). Regie Billy Wilder.

● „What?" (Was?) (Orna, Jerusalem): Morbide Komödie von Roman Polansky, offenbar eine Allegorie auf die dekadente Wohlstandsgesellschaft. Mit Sydne Rome als junges, naives amerikanisches Mädchen, das in einer Villa am Mittelmeer auf alle möglichen Psychopathen, Degeneraten und Perverse stösst. „Schwarze" Farce mit viel drastischem Sex. (Mit Marcello Mastroianni).

● „Harold und Mande" (Orly, Haifa; 5. Woche): Seltsame Geschichte einer Freundschaft und Liebe zwischen einem 20jährigen und einer 80jährigen, mit Ruth Gordon und Bud Cort. Die Regie von Hal Ashby weiss in dieser schwarzen Komödie mit romantischen Untertönen die drohende Peinlichkeit zu vermeiden.

● „La bonne Annee" (Das gute Jahr) (Peer, Tel Aviv): Spannende romantische Komödie, halb Thriller, halb Liebesgeschichte, Romanze zwischen einem Einbrecher und einer Antiquitätenhändlerin an der Riviera. Mit Geist und Brillanz inszeniert von Claude Lelouch; mit Lino Ventura, Francoise Fabian.

Jean Gabin („Zwei Männer in der Stadt")

● „Harry in your Pocket" (Harry in ihrer Tasche) (Ron, Jerusalem): James Coburn spielt den Taschendieb Harry, Walter Pidgeon gibt seinen Berater, der ihm die Taschen mit stehlenswertem Inhalt angibt.

● „Ash Wednesday" (A... mittwoch — Schicksal einer ... nen Frau) (Peer, Haifa): ... beth Taylor spielt in diesem ... lodrama eine alternde Schö... die mit Hilfe kosmetischer ... rationen ihre Jugend und di... be ihres Mannes wiederzu... nen sucht. Mit Henry Fond... Helmut Berger.

● „Le Grand Bazar" ... grosse Bazar) (Maxim, Tel ... Amphi, Haifa): Komödie m... di Claude.

● „The Day of the Do... (Orion, Jerusalem): Thrill... Delphinen, die eingesetzt w... um eine Bombe zu beförder... deren Hilfe ein Präsident ... det werden soll. Die De... „sprechen" englisch, wä... Trick ist, zeigen aber sonst... Dressurkunststücke. Mit ... C. Scott.

● „Cinderella Liberty" ... Jehuda, Tel Aviv): Liebe ... zwischen einem Seemann u... ner Prostituierten mit e... gem Jungen. Der Titel i... Name des Schiffes, auf de... Held (James Caan, der So... „Der Pate") dient; seine ... rin ist Marsha Mason.

● „England made me" ... land hat mich geformt) (G... Tel Aviv): Verfilmung de... mans von Graham Green... Michael Yorke, Peter Finc... da Gardner.

● „Butch Cassidy an... Sundance Kid" (Tel Avi... Aviv): Paul Newman und ... Redford als zwei Bankräu... den USA um die Jahrhu... wende, in einem amüsante... spannenden Abenteuerfilm. ... ge Roy Hill führte Regie.



● Zafon Tel-Aviv (Irja), 2-Zimmerwohnung, parterre, komplett möbliert, mit Telefon zu vermieten. IL 850.-. Telefon 265496 (16—19 Uhr).

● Zimmer und Terrasse, II. Stk. Mapustr. 15. Vormittags und abends 247748.

YOAV und NURIT (geb. Hamburger) MANO
melden hocherfreut
die Geburt ihrer Tochter

MICHAL

Tel-Aviv, Assuta
30. August 1974

„Schwarze" Gesundheitsfuersorge und „schwarze" Medizin (II)

Arztbesuche — privat und ohne Quittungen

Von I. E. PALMON

Der Arzt war während der Sprechstunde in der Krankenkasse zwar höflich, aber sein Verhalten war doch kühl, zuweilen fast eisig. Die Patientin fühlte sich unglücklich und nicht genügend berücksichtigt. Gewisse Medizinen wurden ihr nicht verschrieben, und Überweisung zu Fachärzten hielt der behandelnde praktische Arzt nicht für erforderlich.

Wie gesagt — unglücklich — kam die Patientin nach Hause, wo sie am folgenden Tage ein ernstes Gespräch mit der Nachbarin hatte, aus dem sie lernen sollte. Als sie das nächste Mal in die Sprechstunde kam, wurde sie wieder vom kühlen, praktischen Arzt empfangen, aber dieses Mal war die Taktik der Patientin anders: sie überhäufte ihn zunächst mit Lob wegen seiner Bemühungen, und dann schob sie ihm etwas verstohlen ein geschlossenes Couvert hin. Die Lobsprüche hatten zwar nicht so sehr gewirkt, aber das Couvert verfehlte seinen Einfluss nicht. Das Gesicht des strengen Arztes hellte sich auf, er verschrieb sofort die bisher verweigerten Arzneien und gab ohne weiteres Überweisungen zu Fachärzten. Die Patientin konsultierte — natürlich gegen Honorar — den Arzt auch privat, und seitdem sind die Beziehungen zwischen Arzt und Patientin die denkbar besten.

Natürlich verstösst das Verhalten des Arztes gegen alle Krankenkassen-Regeln, aber gegen den Mann konnte nichts unternommen werden, da die Patientin und einige andere Betroffene sich strikt weigerten, Beschwerde zu erheben.

Der Fall ging unter dem Schleier des Geheimnisses unter, der heute einen grossen Teil unserer ärztlichen Fürsorge umgibt und eine „schwarze Medizin" in unserem Lande geschaffen hat. An sich sind unsere Behörden davon überzeugt, dass sie uns einen „nationalen Gesundheitsdienst" nach englischem Muster sichern, und dass wir ein erstklassiger sozialer Wohlfahrtsstaat sind. Das Gesetz über die allgemeine Krankenversicherung soll den zusätzlichen Beweis dafür liefern. In der Wirklichkeit entwickeln sich jedoch völlig andere Tendenzen. Die Ärzte werden durch das von den USA herüberleuchtende Vorbild des Dollarsegens für medizinische Kunst beeinflusst. Im Lande arbeiten Krankenkassen und Krankenhäuser mit einem schematisierten und oft schlecht proportionierten Dienst, der dem Kranken das Gefühl verleiht, er sei nur eine Nummer oder ein Fall. Jeder Patient möchte jedoch das Maximum an ärztlicher Fürsorge geniessen, und daraus hat sich die „schwarze Medizin" entwickelt. Der Kassenarzt wird ausserdem privat am Nachmittag oder Abend besucht und kassiert ein stattliches Honorar — natürlich ohne Quittung, denn die zusätzliche Arbeit lohnt sich für den Arzt nur, wenn er keine Steuern zahlen muss.

OPERATIONS-KOSTEN

Wenn ein Patient sich zu einer Operation im Krankenhause vorzubereiten hat, so rät mancher Arzt zu einer „vorherigen Besprechung". Aus dieser ergibt sich, dass die Familie des Patienten mit einer „schematischen Behandlung" zu rechnen hat, wenn sie sich an die Krankenhausgebühren hält. Bei entsprechender Honorierung dagegen wird der leitende Arzt selbst die Operation vornehmen, und die Aufmerksamkeit des Abteilungschefs ist dem Kranken gewiss. Sehr oft entschliessen sich die Kranken *aus verständlichen* Gründen für den zweiten Weg und zahlen. Wieviel? Darüber gehen die Berichte aneinander. Oft werden einige hundert IL hingelegt. Es gibt jedoch schwierigere Operationen bei „Kapazitäten" und diese verlangen mehrere tausend IL für ihre aktive Beteiligung am Eingriff. Mehrere Patienten, die gezahlt haben, berichteten später, wie sich das Verhalten des Arztes schlagartig *geändert hatte.* Sie haben *ihre* Zahlungen nicht bereut und spotten über den „nationalen Gesundheitsdienst" und die mit ihm verbundenen Ideale. Aergerlich werden Patienten nur, wenn die Forderungen der Aerzte unverhältnismässig hoch werden. Ein Korrespondent hatte über den Fall eines Patienten berichtet, der um den Hausbesuch eines Professors der Hadassa Jerusalem gebeten hatte. Der Professor *kam auch. Nach der* blossen Konsultation, die nur kurze *Zeit* dauerte, verlangte er die Kleinigkeit von 700 IL, was den Patienten doch aus der Fassung brachte.

Eine andere Aenderung auf dem ganzen Gebiet ist bei der heutigen Steuerpolitik der Regierung kaum denkbar, im übrigen berichten andere Länder mit grossem Einfluss der Krankenkassen über ähnliche Erfahrungen. In einer Wiener *Zeitung* war eine Karikatur erschienen, in der gezeigt wurde, wie die Einwohner einer Villa einen roten Teppich für den Arzt ausgebreitet hatten, weil er zu einem Hausbesuch bereit war.

Das Thema Hausbesuch ist auch bei uns mehr als leidig geworden. Die Ankündigungen über den Aerztenachtdienst in den Zeitungen lehren, dass kaum noch Aerzte sich mit diesem Gebiet beschäftigen. Die Kassen verweisen die Patienten an Magen David Adom, und über die berufliche Kunst der MDA-Ärzte (die erst nach vielen Stunden kommen) sind die Meinungen mehr als geteilt. Wenn Regierung und Kupat Cholim schon zusätzliche Zahlungen an Aerzte nicht ausmerzen können, so sollten sie wenigstens für einen ausreichenden und schnell funktionierenden Nachtdienst sorgen.

...

DER NIEDERGANG

Das gleiche lässt sich vom Nachtdienst der Apotheken sagen. Wer eine Zeitung aufschlägt, wird feststellen, dass am Wochenende im heissen Sommer für ganz Tel Aviv zwei Apotheken funktionieren, die 150.000 Einwohner von Ramat Gan und Giwatajim zusammen müssen sich mit einer Apotheke begnügen, und ähnlich schlecht sind andere Orte versorgt. Hat schon jemand am Schabbat beim privaten Besuch des Arztes kräftig gezahlt, so wird er bei der Beschaffung der Arznei bestraft. Er muss viele Kilometer laufen, bis er zur Apotheke gelangt, und zuweilen findet er noch ein Schild, dass plötzlich eine Aenderung eingetreten sei und *eine ganz andere* Apotheke geöffnet ist.

Die Apotheken haben im übrigen ihr Bild völlig verändert und sind zu Drogerien geworden. In vielen Apotheken sieht man noch die grossen Flaschen mit unverständlichen Bezeichnungen für die darin befindlichen Rohstoffe. In früheren Zeiten mixte der Fachapotheker aus diesen Rohmaterialien nach dem Rezept des Arztes die Medizin, und der Patient musste längere *Zeit* warten, bis er die besonders zusammengestellte Arznei erhalten konnte. Heute wendet sich der Patient mit seinem Rezept an ein junges Mädchen, und dieses bringt ihm sofort die von der Fabrik fertig hergestellte Arznei. Alles ist industrialisiert und konfektioniert worden. Die Fabriken liefern im Zeitalter der Technik standardisierte Arzneien in Mengen, *und die Aerzte* werden *mit* Probesendungen und „Fachliteratur" überschwemmt, um sie zum Verschreiben der neuen Präparate zu veranlassen.

Unter solchen Bedingungen ist die Arbeit in der Apotheke langweilig geworden. Sie beschränkt sich auf Übergabe von Dosen u. Schachteln wie in der Drogerie oder im Konservenladen. Die Anforderungen an Fachwissen haben sich sehr verringert. Das Ergebnis ist, dass eine grosse Apotheke vom Apotheker geleitet wird, der sein Studium absolviert haben muss. Die meiste Arbeit wird jedoch von Frauen und Mädchen getan, die sich „Warenkenntnis" aus der Praxis verschafft haben und nur in schwierigen Fällen den Apotheker um Rat fragen. Die Massenlieferungen der pharmazeutischen Industrie führen dazu, dass die Pillenüberschwemmung immer grösser wird. Das Gesundheitsministerium kann den mit ihr verbundenen Gefahren nur begegnen, in dem es immer mehr Produkte für rezeptpflichtig erklärt und andere Abgabe-Schwierigkeiten einführt.

Apotheker versichern, dass unter diesen Umständen das Interesse am Studium sinkt, und dass Frauen (wie in der Schule *und der Sozialarbeit) das* Uebergewicht bekommen. Aber die Apothekerarbeit von einst gehört der Vergangenheit an, weil die technologische Revolution unserer Zeit tiefgreifende Veränderungen herbeigeführt hat. Zu untersuchen wäre, ob der Staat bei der Vergebung von Apotheker-Konzessionen nicht grosszügiger sein sollte, um die Konkurrenz in der Branche zu steigern. Dann würde es auch mehr *Nachtdienst*-Apotheken geben, aber es ist nicht einmal sicher, ob es viel Kandidaten für neue Apotheken gibt.

(Zweiter und letzter Artikel der Serie)

WIE ES DIE ANDEREN SEHEN:

Kriegs- und Friedenstendenzen in Damaskus

Syrien hat seit dem Ende des letzten Israelkrieges stets eine radikalere Haltung eingenommen als Aegypten. Die Regierung weigerte sich im letzten Augenblick, bei der Eröffnung der Friedenskonferenz in Genf im letzten Dezember mitzumachen. Eine Truppenentflechtung an der syrischen Front kam erst nach einem zweimonatigen Stellungskrieg und täglichen Artillerieduellen dank der persönlichen Leistung Staatssekretärs Kissingers zustande. Syrien hat sich im Gegensatz zu Aegypten gehütet, mit der Sowjetunion einen Konflikt zu beginnen. Es gibt auch in Damaskus Tendenzen innerhalb des Regimes, eine grössere Aktivität des privaten Wirtschaftssektors zuzulassen — doch der Staatssozialismus nasseristischer und baathistischer Prägung dominiert vorläufig noch. Die syrische Presse, je *eine Tageszeitung vom Staat und* von der Staatspartei publiziert, zeichnet sich durch intransigente Stellungnahmen und eine beträchtliche Monotonie aus, die von strengster Unterordnung unter die staatlichen Informationsorgane herstammt. Die Palästinafreischärler geniessen zum mindesten nach aussen hin die „volle" Unterstützung des Staates und seiner Organe.

OFFIZIELLE UND OFFIZIOESE STELLUNGNAHMEN

Doch trotz dieser äusseren Manifestationen eines streng gelenkten und kontrollierten, eher radikal erscheinenden Einparteienregimes hat Syrien am Ende bisher doch immer dem ägyptischen Vorbild nachgelebt. Damaskus hat schliesslich die UN-Resolution vom November 1967 (Nr. 242) anerkannt und sich bereit erklärt, einen Frieden mit Israel zu schliessen mit den gleichen Forderungen wie Aegypten (Rückgabe der besetzten Territorien und Wiederherstellung der Rechte der Palästinenser). Damaskus hat sich *zu einer* Truppenentflechtung bereit gefunden und sogar, nach zähen Verhandlungen, auf die strategischen Hügel hinter Kuneitra vorläufig verzichtet. Die Palästinenser werden in Wirklichkeit unter strenger Kontrolle gehalten. Wenn sie über die syrisch-israelischen Waffenstillstandslinien zu infiltrieren suchen, werden sie von den UN-Sicherheitstruppen gefangen genommen und der syrischen Polizei ausgeliefert. Dies soll nach Informationen, deren Veröffentlichung im Ausland von den syrischen Informationsbehörden nicht behindert wird, bisher 23 Personen geschehen sein. Der Staatskapitalismus wird in Wirklichkeit dadurch gemildert, dass man den wendigen syrischen Händlern und Unternehmern allerhand Ellbogenfreiheit lässt. Die Zeitungen werden ergänzt durch offiziöse Gesprächspartner, deren gezielte Informationen die Tatsache zu unterstreichen suchen, dass enge Verbindungen zwischen den Präsidenten Assad und Sadat bestünden u. dass beide Regimes sich im Grunde auf dem gleichen Weg befänden. Wenn man mit den Sowjets auf keinen Fall brechen will, ist dennoch deutlich, dass sie und ihre Hilfsleistungen nicht besonders beliebt im Lande sind und dass die Regierung bemüht ist, mit westlichen Partnern im wirtschaftlichen Bereich ins Gespräch zu kommen. Sie würde sich sogar um Waffenlieferungen aus dem Westen bewerben, wenn dafür irgendwelche Aussichten bestünden.

Gesamthaft gesehen scheint es so etwas zu geben wie eine kriegerische Oberströmung und eine auf die Friedenslösung hinzielende Unterströmung — Frie*den natürlich nicht um jeden* Preis, sondern zu den in Uebereinstimmung mit Sadat und den anderen „gemässigten' 'Regimen festgelegten Bedingungen. Kleine Anzeichen deuten immer wieder auf das Vorhandensein der beiden Strömungen hin. Zum Beispiel hat sich Syrien in dem gegenwärtigen Streit zwischen den Palästinensern und Aegypten anscheinend auf die Seite der Freischärler geschlagen. Damaskus erklärte sich für das Alleinvertretungsrecht der Palästinensischen Befreiungsorganisation in bezug auf alle Palästinenser (welches das ägyptisch-jordanische gemeinsame Communique von Alexandrien eingeschränkt hatte) und forderte mit den Palästinensern, dass eine arabische Gipfelkonferenz zur angesetzten Zeit (3. September) in Rabat stattfinden solle. Die Aegypter luden, nachdem der Streit mit den Palästinensern ausgebrochen war, *die PLO* zusammen mit den Syrern zu einer Dreierkonferenz ein, die dazu dienen soll, eine geeinte Front zusammen mit der jordanischen Regierung zu fördern. Kairo hätte dies gewiss nicht getan, wenn es nicht sicher wäre, dass die Syrer im Rahmen einer solchen Dreierkonferenz ihr Bestes tun würden, um den Palästinensern zuzureden und eine Aussöhnung zu fördern. Was die Gipfelkonferenz von Rabat betrifft, so kann man in Damaskus unter der Hand vernehmen, die zur Vertagung notwendige Mehrheit der arabischen Staaten bestehe ja ohnehin, so dass es auf die syrische Stellungnahme nicht wirklich ankomme. In Wirklichkeit, so wollen manche syrische Gesprächspartner wissen, sei auch Damaskus daran interessiert, dass König Hussein einen „Entflechtungserfolg" davontrage. Assad habe seinem Volk versprochen, dass die Entflechtung im Golan nur einen „ersten Schritt" zur Rückgewinnung aller besetzten Territorien darstelle. Wenn es nun Hussein gelinge, seinerseits einen Schritt vorwärts zu tun, könne dies nur das Vertrauen der Syrer in eine Politik der friedlichen Lösung der Palästinafrage stärken, wie sie Damaskus im Grunde ja auch *betreibe, was es durch sein Ent*flechtungsabkommen dokumentiert habe.

DIE SOWJETISCHEN WAFFENLIEFERUNGEN

Welche der beiden Strömungen überwiegt? Die politische Entwicklung hat bisher gezeigt, dass die propagandistisch überwiegende Oberströmung nicht notwendigerweise die eigentlichen Absichten des Regimes Assad widerspiegelt. *Zum* mindesten kann auch die auf Ausgleich mit Israel tendierende Unterströmung Tatsachen schaffen, wie die Entflechtung gezeigt hat. Doch absolut einwandfrei ist nicht auszumachen, wohin Damaskus zielt. Syrien hat sehr bedeutende Waffenlieferungen aus der Sowjetunion erhalten. Seit dem Krieg vom Oktober des vergangenen Jahres soll die sowjetische Waffenrechnung ge*genüber Syrien* nicht weniger als zwei Milliarden Dollar ausgemacht haben. Zu den neuen Waffen gehören Mig-23, die Aegypten seinerzeit vor der Ausweisung der russischen Berater vom Juli 1972, so dringend begehrte. Die Militärbehörden haben sie vor einigen Wochen über Damaskus fliegen lassen, anscheinend nicht weniger als 16 Stück. Unter den neuen Waffen sollen auch SCUD-Boden-Boden-Raketen von *mittlerer Reichweite* sein, die den Aegyptern ebenfalls verweigert worden waren. Hierzu wird einem in Damaskus erzählt, die SCUD hätten zwei Schlüssel; nur einer davon sei in syrischen, der andere in sowjetischen Händen. Die Lieferungen der letzten Monate sollen so bedeutend gewesen sein, dass heute, rein waffenmässig gesehen, Syrien in der Lage wäre, allein einen Krieg gegen Israel zu führen. Doch Syrien würde dies nie tun, wird einem in Damaskus versichert; denn bei Gleichheit der Waffen bestünde doch immer noch eine bedeutende Ungleichheit im militärischen Können.

Von den an Syrien gelieferten Waffen wird angeblich ein bedeutender Teil nach Aegypten abgezweigt werden, weil die Aegypter aus politischen Gründen nicht in der Lage sind, alles, dessen sie bedürfen, direkt von der Sowjetunion zu erhalten. Die Russen, so heisst es in Damaskus, wüssten von diesen Verschiebungen. Ein sowjetischer stellvertretender Verteidigungsminister habe sogar Syrien besucht, um über die Frage zu verhandeln. Doch habe man von syrischer Seite klargemacht, dass die russischen Waffen ohne irgendwelche Beschränkungen gekauft worden seien und man daher über sie verfügen könne, wie man wolle. Die Abzweigungen nach Aegypten gingen weiter. Als einer der wichtigsten Geldgeber Syriens für Waffenkäufe wird der Chef der Föderation arabischer Emirate, Scheich Zaid, genannt. Er soll sich mit Assad persönlich besonders gut verstehen.

Warum braucht Syrien solch bedeutende Mengen von modernsten Waffen, wenn Damaskus doch darauf ausgeht, eine Friedenslösung zu suchen? Auch auf diese Frage gibt es eine zweideutige Antwort: Die Waffen sind notwendig, um Syrien eine möglichst starke Ausgangsposition in Verhandlungen zu sichern. Ohne ein schlagkräftiges Heer könne Damaskus schwerlich hoffen, seine Verhandlungsziele zu erreichen. Diese sind

(Fortsetzung auf S. 5)

Es ist alles schon dagewesen...

DIE ASSIMILATION

Man erlebt es immer wieder, dass Erfahrung und Wissen um das, was in der Vergangenheit geschehen ist, weder den Menschen noch die Menschheit klüger werden lässt, und vor Fehlentscheidungen warnt. Vor mehr als vierzig Jahren hat das deutsche Judentum und das vieler Länder Europas an der Schicksalswende gestanden. Fast hundertfünfzig Jahre haben die Juden in der Ueberzeugung gelebt, loyal ihren Vaterländern zu dienen und dass die Menschheit immer besser werde. Als sich die Katastrophe anmeldet, will man die Zeichen nicht verstehen, niemand warnt sie, und den Feinden, die mit der Wahrheit nicht zurückhalten, glaubt man nicht.

Es ist ein Zufall, dass wir in den Schriften des Josephus Flavius schmökern, des jüdischen Ueberläufers, der *zum Historiker* des Jüdischen Krieges, 66—70 A.D., wurde. In seinen Berichten versuchte er, jede nationale jüdische Einstellung zu vermeiden, um sich bei den Römern nicht verdächtig zu machen. Das hier geschilderte Ereignis muss einen so starken Eindruck auf ihn hinterlassen haben, dass er sein Prinzip verlässt, und eine ausführliche Schilderung gibt, die uns noch heute beeindruckt.

Unter dem Stichwort „Bet Sche'an", die Stadt, die er Skythopolis nennt, die Zentrale der Dekapolis, des Bundes der hellenistischen Städte beiderseits des Jordan (eine Art ‚Freie Handelsstädte' innerhalb der jüdischen Bevölkerung) finden wir den Bericht über die jüdischen Einwohner der Stadt. Sie sind assimiliert. Sie fühlen sich als Griechen und wollen ihrer Va*terstadt* gegenüber die Treue beweisen. Sie kämpfen gegen die jüdischen Aufständischen. Aber wie so oft in der Geschichte, ihr betontes Griechentum, ihr Nationalismus fällt auf und macht sie bei den wirklichen Griechen verdächtig.

Wir müssen neunzehnhundert Jahre zurückblenden, und Josephus Flavius sprechen lassen: „Der Jüdische Krieg", 2. Buch, Kapitel 18. Der Bericht versteht es besser als es oft modernen Soziologen und Psychologen gelingt, die Gründe des Antisemitismus anzugeben, auch wenn der Begriff damals auch noch unbekannt ist, denn er ist erst eine Schaffung des neunzehnten Jahrhunderts, der Zeit der Freiheit, des Liberalismus. Ein Zuviel an jedem -ismus macht verdächtig.

„Bis jetzt haben die Juden Fremde angegriffen, aber beim Sturm auf Skythopolis fanden sie heraus, dass auch die dortigen Juden sich ihnen widersetzten, sie marschierten mit den Einwohnern zusammen und waren auf ihre eigene Sicherheit mehr bedacht, als auf die Blutsverwandtschaft".

„Der Uebermass an Eifer erweckte Verdacht, dass sie, die Juden, sie während der Nacht angreifen und Unheil bereiten werden, *um ihre jüdischen Brü*der, die sie nicht unterstützten, zu entschädigen. Um nun ihre Loyalität unter Beweis zu stellen, und ihre Treue ihren Nachbarn gegenüber, sollten sie sich mit ihren Familien in einem Hain versammeln. Die Juden, die keinen Verdacht schöpften, kommen dem Befehl nach. Während zweier Tage rührten sich die Einwohner von Skythopolis nicht, sie so in dem guten Glauben lassend, sicher zu sein. Aber in der dritten Nacht sahen sie ihre Möglichkeiten, als einzelne Wächter nicht auf ihrem Posten waren und andere schliefen, metzelten sie alle nieder, — mehr als 13.000 von ihnen, — und raubten den Besitz der gesamten Kolonie.

Anhand eines Einzelschicksals zeigt der Schreiber seine Enttäuschung, den geistigen Zusammenbruch der Idee der Assimilation, wie sie die Bevölkerung einer hellenistischen Stadt durchmacht und leidet, — dem wir leider aus unseren Tagen viele andere hinzufügen könnten.

„Ein Bericht soll über das Schicksal eines Simon gegeben werden, dem Sohn eines nicht unbekannten Vaters, Saul. Seine Kraft und sein persönlicher Mut sind aussergewöhnlich, — aber beim Unrecht seiner Landsleute verschmähte er beide. Jeden Tag zog er aus, und metzelte viele Juden nieder vor Skythopolis, oft brachte er ganze Heeresgruppen zur Flucht, und gewann die Schlacht beinahe ohne fremde Hilfe. Durch die ihm gebührende Strafe, die er sich durch das Morden seines eignen Fleisch und Blut zugezogen hat, wird er übernommen. Als die Einwohner von Skythopolis den Hain umstellten und begannen die Menschen niederzumachen, zog er sein Schwert — aber nicht gegen die Feinde, als er ihre grosse Zahl sah. Er erklärte anstatt unter grosser Erregung „Es geschieht uns recht, für das, was ich getan habe, ich und die übrigen, die soviele unserer eigenen Blutsverwandten getötet haben, um unsere Loyalität gegen die Skythopolitaner unter Beweis zu stellen. Es ist kein Wunder, dass die Fremden verräterisch sind, da wir unser eigenes Volk vergessen konnten — so lasst uns in Ungnade sterben, durch unsere eigenen Hände, denn wir sind nicht wert, durch unsere Feinde zu sterben". ‚Er tötet zuerst seine Eltern, dann die Frau und die Kinder, bevor er sich das Leben nimmt. ‚Wir mögen Mitleid fühlen mit dem jungen Mann in der Sicht seiner Tapferkeit und Courage, aber sein *Vertrauen in Fremde* machte sein tragisches Ende unabwendbar."

Soweit Josephus Flavius. Er ist selbst zu den Römern übergelaufen, und hat die Sache der Juden im Krieg verraten. Hier ist ihm vielleicht einmal die Feder ausgerutscht und er hat geschrieben, wie es ihm ums Herz ist. Jedes Wort der Erklärung lässt das anschauliche Bild verblassen. Bedauerlich ist nur, dass die Generationen unseres Jahrhunderts diese Erzählung nicht kennen wollen, nicht wahrhaben. Nicht die Kriegsfreiwilligen von 1914, nicht die Träumer in Russland, von denen Trotzky und die anderen Juden als erste geopfert worden sind, nicht die Weltverbesserer um Eisner und Toller, — immer will der Jude seine Loyalität einer Sache gegenüber unter Beweis stellen

(Fortsetzung auf S. 4)

AN UNSERE POSTABONNENTEN:

Unsere Abonnenten, die unsere Zeitung per Post erhalten, werden gebeten, die Abonnementgebühren in Höhe von IL 58.— für die Monate September und Oktober 1974 mittels Postanweisung oder Scheck an

unsere Adresse in Tel-Aviv

HARAKEWET STR. 52, POB 28026

umgehend zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 16. September 1974 zugesichert bleibt.

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt.

SCHANA TOWA

„ISRAEL NACHRICHTEN"
CHADASCHOT ISRAEL,
Vertriebsabteilung

Die besonderen Aufgaben des Altersheim-Leiters

Die Leitung eines Altersheims und hierbei handelt es sich um *Heime* verschiedenster Art, wie Elternheime, Invalidenheime, Tagesheime usw. ist verbunden mit der Ausübung von spezifischen und schwierigen Aufgaben und zwar weniger auf *administrativer* Basis als *hauptsächlich* die soziale und individuelle Betreuung betreffend. Wenn nun im Rahmen dieser Ausführungen von einem Heime in Israel ge*sprochen wird*, so *sei* besonders die Verschiedenheit seiner Insassen hervorgehoben. Im allgemeinen haben diese Heiminsassen ausser der Altersstufe wenig Gemeinsames.

Hier leben Greise und Greisinnen aus den verschiedensten europäischen und nicht-europäischen Ländern zusammen, aus den verschiedensten Gesell*schaftskreisen* und Kulturstufen und ihre körperliche und geistige Rüstigkeit ist ebenfalls nicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Fast alle wurden durch sehr tragische Geschehnisse *plötzlich* ihrer Familie und Heimat entrissen und wenige haben überhaupt noch Verwandte im Lande.

Die Anforderungen an den verantwortlichen Leiter eines *solchen Heimes*. sind derartig vielfältig, dass wir eine ähnliche Aufgabe in keiner anderen Form irgendeiner Sozialarbeit finden können. Von seinen Erfahrungen, seinen Kenntnissen, seiner Initiative, seinem organisatorischen Talent, seiner Entscheidungskraft und nicht zuletzt von seinem persönlichen Zugang zu jedem einzelnen seiner Insassen, hängt die warme und intime *Atmosphäre* des Heimes ab.

In der Broschüre SAAD von Januar 1967 (Nr. 1) behandelt der Artikel: **Die besonderen Aufgaben zur Leitung eines Heimes** diese Fragen, haupt*sächlich* Kinder- und Jugendheime betreffend. Bei der Leitung eines Altersheimes liegen die Dinge in mannigfaltiger Hinsicht ganz anders. Der Jugendliche ist im allgemeinen vorbereitet und gewillt zu dem kollektiven Leben schon vor oder bei Eintritt in das Heim und die erzieherischen Aufgaben des Personals helfen dazu, aus der Gemeinschaft eine harmonische Gruppe zu bilden. Im Altersheim jedoch hat niemand vom Personal, der sogar täglich mit den Insassen in Kontakt kommt, irgendeine erzieherische Aufgabe, im Gegenteil, man hat sich auf jeden Alten einzustellen, so wie er ist.

Der Leiter hat die spezifischen Probleme des alternden Menschen (Geronthologie) zu kennen, dies ermöglicht ihm, sein gesamtes Personal auf die Erfüllung ihrer *Aufgaben* anzuleiten, sowie ihre Tätigkeit zu überwachen. In einem Heim, in dem seine Insassen weitmöglichst in allen Zweigen des gemeinsamen Betriebes mitarbeiten, ist der enge und tägliche Kontakt mit allen verantwortlichen Mitarbeitern, die täglich mit den Insassen in Berührung kommen, von besonderer Wichtigkeit. Nur auf diese Weise *ist der* Boden für eine harmonische und zweckentsprechende Zusammenarbeit zu Gunsten aller Betreuten gesichert. Es kann allerdings nicht verlangt werden, *dass* der Leiter *in* allen beruflichen Fächern spezialisiert ist, aber gewisse Kenntnisse in allen Fragen der Heimbetreuung sollen ihm ermöglichen, die Leistungen seiner *Mitarbeiter* zu bewerten und zu verbessern. Abgesehen davon, dass er jedem seiner verantwortlichen Mitarbeitern die notwendigen Vollmachten *einzuräumen hat*, die ein selbständiges Arbeiten ermöglichen und auch zu Verbesserungen der Arbeitsleistungen anregen sollen, ist es seine Aufgabe für ein harmonisches Zusammenarbeiten aller Mitarbeiter zu sorgen. Sein hauptsächliches Interesse hat der Frage der richtigen individuellen Einstellung eines jeden Mitarbeiters von der höchsten bis zur niedrigsten Stufe jedem einzelnen Insassen gegenüber zu gelten. Nur auf diese Weise, dass der Heimleiter an allen *Zweigen der Betreuung beteiligt* ist, d.h. vom Eintritt des neuen Heiminsassen, seiner Eingliederung in die innere Organisation des Heimes, in dem gesellschaftlichen und *kulturellen Leben*, d. medizin. Betreuung, der Behandlung des Kranken u. seine Retablierung, bis zu seinem evtl. Austritt, kann die Leitung des *Heimes allen Anforderungen* gerecht werden, die ihm obliegen. Es gehört ferner zur Aufgabe des Heimleiters, wir sprechen von relativ kleineren Heimen *(etwa bis 150 Betten)*, jeden seiner Insassen zu kennen, seinen Namen, seinen Sozialbericht, und mit nahen Anverwandten in Kontakt zu sein.

Der Leiter hat dafür zu sorgen und dies gilt besonders für Heime, die inmitten von Wohnvierteln oder in nächster Nähe *sich befinden, durch geeigneten* Kontakt mit den lokalen Behörden, dass sein Heim Anteil nimmt an dem gesellschaftlichen Leben seiner Umwelt. Allgemein gesprochen sind wir der *Meinung*, dass *eine* ideale Betreuung des alternden Menschen nur in Heimen in nächster Nähe von Wohnvierteln möglich ist, da der Alte in isolierten grösseren Heimen sich häufig wie auf ein Nebengeleise abgeschoben fühlt, während mit einem normalen bürgerlichen Leben neben dem Heime der Insasse durch das Leben draussen angeregt und zerstreut wird.

Geeignete Massnahmen für den Kontakt mit der Umwelt *sind u.a.* gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen für ältere Menschen der Nachbarschaft, d.h. Klubabende im Heim, Tagesheim für ältere *Menschen der Umgegend*, die in der Nähe wohnen und sich nur tagsüber im Heime aufhalten, die Einführung eines freiwilligen Dienstes von Damen der *Stadt*, *die 1-2 mal in der* Woche alleinstehende Alte ohne Familie persönlich besuchen, Beziehungen zu Schulen und Jugendzentren zur Veranstaltung von Festlichkeiten bei besonderen Anlässen„ usw. Die Durchführung dieses vielseitigen Programms hängt auch wiederum von der Aktivität und den Beziehungen des Heimleiters ab. *Nicht unerwähnt* soll das kulturelle Programm des Heimes, im allgemeinen wie kleine und grössere Ausflüge, Besuch von Konzerten und Oper für Interessierte, Musik- u. Kulturfilme, Lesebibliothek und Tageszeitungen, Radio- und Schallplatten Vorträge in den verschiedensten Sprachen usw. bleiben.

Um sämtliche Schwierigkeiten bei Betreuung alter Menschen aufzuzählen, sei noch hervorgehoben die geringe Anpassungsfähigkeit des Alternden in eine *ihm fremde Umgebung* und sein mangelndes Vertrauen seiner neuen Umgebung gegenüber. Ferner hat der Leiter zu berücksichtigen, dass die meisten Insassen gezwungen waren, ihrer Ueberführung in ein Altersheim zuzustimmen und dieser Zwang erregt bei ihnen ein Gefühl der Unzufriedenheit, das schwer zu überbrücken ist. Das Bewusstsein, dass dies nun seine letzte Station in seinem Leben ist und andera oder besser wird es für ihn schon nicht mehr werden, all dies erschwert eine positive Einordnung in das Heimleben.

Zusammenfassend wollen wir die mannigfaltigen Aufgaben des Leiters eines *Altersheims* festhalten: als Leiter, Berater, Verbindungsmann zwischen allen Abteilungen, als persönlicher Berater jedes Insassen. Hierbei *können wir schwer sprechen von* der Figur eines Vaters jedes Alten, aber vielleicht als Sohn. Von seinen Fähigkeiten und dem sozialen Zugang zu all seinen Problemen hängt das segenreiche Wirken des Heimes ab.

U.B.

DIE ASSIMILATION

(Schluss von S. 3

len, die nicht die seine ist, wenn sie auch in den meisten Ländern längere Zeit in dem ‚guten Glauben' leben als die zwei Tage in Skythopolis.

Dieses Kapitel aus dem Werk *von Josephus Flavius sollte* in keinem jüdischen Schulbuch fehlen, in allen Ländern, selbst in Israel nicht.

H.W. Goldstein

DAS WORT HAT *der Leser*

MONOTONIE

Täglich um sieben Uhr früh verkündet der Radioansager die Ueberführung der im Jom Kippur-Krieg Gefallenen in die end*gültigen* Grabstätten. Nach *dieser* Nachricht liest er mit einer Monotonie, die geradezu an Langeweile grenzt, einen Passus aus den Psalmen — und im nächsten Atemzug geht er zu den anderen Nachrichten über. Wäre es nicht würdevoller, wenn ein prominenter Sprecher diesen Passus rezitieren würde?

Dr. Israel Zwi Kanner,

Tel-Aviv

ENTSCHAEDIGUNGEN AUS OESTERREICH?

Angeregt durch die Ausführungen in Ihrer Zeitung vom 16.8. über das Ausmass der deutschen Entschädigungszahlungen bis Ende 1973 und die so aktive, ständige und anerkennenswerte Fühlungnahme von Dr. Goldmann bei den deutschen Regierungsbehörden um weitere Verbesserungen zu Gunsten der Entschädigungsempfänger stelle ich die unentwegte Frage: Wo blieb seinerzeit die Initiative Dr. Goldmanns und unserer zuständigen Stellen, als es darum ging, auch für die österreichischen Nazi-Opfer ein Minimum als Entschädigung mit Hilfe der Weltöffentlichkeit durchzusetzen?

Wir ehemaligen Österreicher und unsere Forderungen sind im *Interesse* der osteuropäischen Einwanderung. Österreich als Transitland verwenden zu können. als Tauschobjekt benutzt worden.

David Eckstein, Herzlia

GOETHE — FEIER IN FRANKFURT

Zur Feier der 225. Wiederkehr von Goethes Geburtstag eroeffnet das Freie Deutsche Hochstift am 27. August *im* Frankfurter Goethe-Museum zwei Ausstellungen: „Der junge Goethe" mit Handschriften Buechern und Bildern zu Leben und Werk bis zur *Reise* nach Weimar 1775 und „Goethes Biographisches Schema aus dem Jahre 1809"; ausgewählte Entwuerfe und Schwerpunkte der Handschrift, die das Hochstift in diesem *Jahr erworben* hat werden hier mit den entsprechenden Stellen aus „Dichtung und Wahrheit" und anderen biographischen Schriften Goethes gezeigt Am 12. November wird eine Ausstellung von Illustrationen des 20. Jahrhunderts zu Werken von Goethe eroeffnet. Sie enthaelt Blaetter von Barlach, Liebermann, Meid und Walser (aus der Cassirer-Mappe von 1924).

★ Das Pariser Louvre-Museum will in Zukunft kostenlos einen illustrierten Fuehrer ueber die franzoesische Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts sowie die italienische *Malerei* an die Besucher verteilen. Der Fuehrer enthaelt Biographien der ausgestellten Künstler, Beschreibungen der bedeutendsten Bilder sowie zahlreiche Reproduktionen. Finanziert wird der Katalog von *einer Fotofirma*.

EXPLOSION IN BEIRUT

Schwerer Sachschaden entstand bei *einer Explosion* in der Redaktion der Beiruter Zeitung „Al Jadid". Es handelt sich um ein Blatt, das Saudiarabien unterstützt. Im gleichen Hause befinden sich auch die Redaktionsräume der pro-irakischen Zeitung „Beirut".

Auf Anordnung des Generalstaatsanwaltes in Beirut wurde das Erscheinen der Zeitung „Haraka" für fünf Tage verboten. „Haraka" war ein Ersatzblatt für das Organ „Muharer", das den Terrorverbänden nahesteht. Diese Zeitung war ursprünglich für fünf Tage verboten, jetzt wurde die Verbotsdauer auf 20 Tage verlängert. „Muharer" hatte Berichte europäischer Zeitungen wiedergegeben, dass die „Kaiserin Farah Diba Beziehungen zum griechischen Exkönig Konstantin habe". Daraufhin war das Organ wegen Beleidigung des Schah von Persien verboten worden.

Die Ersatzzeitung „Haraka" griff die libanesische Regierung wegen der Verbote heftig an und erklärte, sie werde den Kampf für die Pressefreiheit unbeirrt *weiterführen*.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

140.

„Gleich nach der Geburt, wie der Herr Steinfeld angefangen hat, sie zu beschimpfen, dass es nicht sein Bub ist und dass sie was hat mit dem Herrn Landau. Also, meine Herren, ich schwöre Ihnen, da*mals hat die gnä' Frau es mir gesagt!*"

Ich lasse mich doch nicht hochnehmen von dieser Gesellschaft, denkt Doktor Glognigg und poltert los: „Schon wieder wollen Sie schwören, Zeugin!"

„Ja, Herr Direktor! Entschuldigen bitte ... aber ich will wirklich ..."

„Aha: Und weshalb?"

„No, damit Sie mir glauben, Herr Direktor! Es ist doch wichtig, dass Sie mir glauben! Ich erzähl *Ihnen von den ganzen* Krachs und *Zerwürfnissen* und wie froh die gnä' Frau war, dass das Dritte Reich gekommen ist und der Herr Steinfeld hat flüchten müssen ... Mich hat er auch immer behandelt wie den letzten Dreck. Arbeiter und Angestellte, die waren einfach Dreck für ihn, kein soziales Gefühl, verstehen Sie. Herr Direktor, Herr Rechtsanwalt? Ich schwör Ihnen, jüdisch, echt jüdisch ..."

„*Zeugin Peintinger!*"

„... während der Herr Landau ... so lieb und gut ... ein wirklicher Herr ... und immer freundlich! Und wie hat der Bub ihn gern gehabt, schon als ganz kleines Kind.. und die gnä' Frau, wie hat sie sich immer gefreut, wenn der Herr Landau gekommen ist, und er ist oft gekommen, der einzige Trost in ihrer unglücklichen Ehe war er für die gnä' Frau, das *schwöre ich gerne*..."

„Fräulein Peintinger, ich ..."

„Sie lassen mich schwören, ja?"

„Nein", sagt Gloggnigg langsam.

„Was?"

„Ich lasse Sie nicht schwören."

„Warum musste sie auch so übertreiben?" flüstert Forster Valerie ins Ohr. „*Was ist los mit ihr?*"

Valerie flüstert: „Ich Pfarrer, Sie wissen doch ..."

Forster nickt.

„Na ja, und jetzt will sie eben unbedingt!"

„Unangenehm. Sehr unangenehm. Und als nächste diese Lippowski ... Nicht, gnädige Grau, bleiben Sie *ruhig*! Alles *wird gut* gehen. Ich sehe doch, dass der Kummer schon kalte Füsse hat. Der stellt bestimmt seine Anträge, und wir sind einen Riesenschritt weiter ..."

Indessen haben sich die Agnes und Richter Gloggnigg unterhalten, gereizt, alle beide.

„Aber ich verstehe nicht, warum Sie mich nicht vereidigen wollen, Herr Direktor! Nur so können Sie doch sicher sein, dass ich wirklich die Wahrheit sag! Und die Wahrheit müssen Sie doch kennen, nicht?"

„Ja, die muss ich kennen! Aber die erfahre ich nicht, wenn ich Sie vereidige! Sie sind doch imstande und schwören einen Meineid!"

„Ich einen Meineid? *Niemals! Warum sollte ich* ..."

„Um *Ihrer lieben gnädigen* Frau zu helfen und dem lieben Heinzi."

Er ist stärker als der Landgerichtsdirektor Gloggnigg, heisse Wut flackert in ihm hoch. „Das ist doch alles abgesprochen und ausgedacht und ausgetüftelt und Theater!"

„Wenn ich mir gestatten dürfte, Herr Vorsitzender ..."

„Unterbrechen Sie mich nicht, Herr Doktor Kummer!"

„Verzeihung ..."

„*Ich sehe doch, ob einer lügt oder nicht!* Und hier wird nur gelogen! Nur!"

„Herr Direktor, das verbitte ich mir! Ich als Parteigenosse ..."

Martin Landau ist aufgesprungen.

Gloggnigg winkt ab.

„Sie meinen ich nicht ..."

„Wen denn, Herr Direktor?"

Jetzt ist Forster aufgesprungen.

„*Sie wissen genau, wen, Herr Rechtsanwalt!* Treiben Sie es nicht zu weit! Ich warne Sie! Es ist in ganz Wien bekannt, dass gerade Sie es auf das peinlichste vermeiden sollten, derartige Lügenprozesse zu führen!"

„Herr Vorsitzender!" ruft Forster. „Das ist eine unglaubliche Aeusserung! Ich werde mich beim Herrn Präsidenten beschweren!"

„Beschweren Sie sich meinetwegen! Weit werden Sie *nicht kommen. Himmeldonnerwetter* noch einmal, ich will doch da sehen ..."

„Aber zum Schluss darf ich schwören, ja?" ruft die Agnes.

„Gar nichts dürfen Sie!"

„Doch! Ich will! Ich muss! Sie werden mir die Worte vorsprechen, Herr Direktor, und ich ..."

Gloggnigg gerät ausser sich: „Nein! Nein! Nein! Eine Zeugin wie Sie vereidige ich nicht, haben Sie verstanden?"

„Herr Vorsitzender, ich gebe zu bedenken ..."

„Herr Doktor Kummer, bitte!"

„Pardon!"

„Schwören ... beschwören ..."

„*Zeugin, nehmen Sie sich gefälligst zusammen!*"

Tja, das ist leicht gesagt! Wo der Geistliche Herr der Agnes doch das Lügen erlaubt hat! Nach all den Alpträumen, den Bedenken, der Angst besitzt sie die Erlaubnis zu lügen, und nun will man sie nicht lügen lassen — nein, das ist zu ungerecht!

Die Agnes beruhigt sich nur langsam. Sie sagt weiter aus. Und lügt und lügt und lügt und hofft, dass der Richter ein Herz haben und ihre Lügen doch noch beschwören lassen wird.

Aber der *denkt nicht daran*.

Die Zeugin Agnes Peintinger bleibt unvereidigt.

10

Alle sind dunkel gekleidet, auch die dicke Hermine Lippowski, die nun vor dem Richtertisch steht, das strähnige Haar schlecht frisiert, schlecht die runzeligen Wangen gepudert, zu viel Rouge aufgelegt, mit schwarzen Ringen unter den Augen, gebeugt, mühselig atmend, ein Wrack, sechzig ist sie noch nicht, man hält sie für mindestens siebzig.

Hermine Lippowski *hat niemanden* angesehen, als sie hereinkam, und nun *sieht* sie nur den Richter Gloggnigg an, nur ihn, und auch ihn nicht immer Pfeifend kommt ihr Atem. Ganz still ist es geworden im Saal. Die Personalien sind verlesen, die Zeugin ist über die Bedeutung des Eides aufgeklärt worden, Valerie und Forster und Martin Landau durchbohren ihren Rücken mit Blicken, denn diese Zeugin wird nun alles wieder kaputtschlagen, was bisher erreicht worden ist, diese Hexe, diese verfluchte!

„Frau Lippowski, die Eheleute Steinfeld haben drei Ihnen gewohnt", beginnt der Richter.

„Haben sie, ja", sagt das schwarze Ungeheuer.

„*Von wann bis wann?*"

„Von November 1923 bis Oktober 1928."

„Sie erinnern sich noch gut an Ihre Mieter?"

„Ich erinnere mich noch gut an sie, ja." Valeries Hände ballen sich wieder zu Fäusten, ihre Lippen verfärben sich wieder. Forster sieht es mit Sorge. „An die beiden und an das Baby, das dann kam, und an das Fräulein Peintinger ... an alle erinnere ich mich ... so lange ist das schon her ... hier sieht man sich wieder ..." Keuchendes Atemholen. „Ich bin ja nur froh, dass ich jetzt vielleicht wenigstens noch helfen kann."

Valerie zuckt zusammen, sie sieht Forster an. Der schliesst und öffnet schnell die Augen. Ruhig jetzt, ganz ruhig.

„Helfen? Wie meinen Sie das, Zeugin? Wie helfen? Wem?"

„Der armen Frau Steinfeld", sagt das Ungeheuer ohne den Kopf zu wenden, das Haar steht schon wieder vom Kopf ab, der Atem geht rasselnd. „Es dreht sich doch um ihren Mann, nicht wahr?"

„Ja. Und um den Sohn."

Die Lippowski nickt grimmig.

„Und um den Sohn. Was hat die Frau Steinfeld mitmachen müssen wegen dem Heinzi! Er soll jetzt auch hören, was ich zu sagen habe, über seinen Vater diesen Lumpen, diesen elenden."

Danach ist es wieder still im Raum, so still, dass man die Lippowski laut keuchen hört. Noch jemand atmet hastig und schnell. Forster berührt Valeries Arm.

„Elenden Lumpen?" fragt Richter Gloggnigg.

„Sie haben mich schon richtig verstanden, Herr Direktor", pfeift die dicke Alte. „Das war ein ganz bösartiger, allglatter Herumtreiber, d. seine Frau bloss gequält und gepeinigt hat. Hör es, Heinzi! Das Fräulein Peintinger wird es ja auch schon gesagt haben, und du weisst ja auch sicherlich längst, dass er nicht wirklich dein Vater war, sondern *dass* der Herr Landau dein Vater ist, gelt?"

„Ja", sagt Heinz.

Fortsetzung folgt

Pensionaere sollen an Arbeitsplaetzen Einsatz finden

Der Haifaer Arbeiterrat hat n diesen Tagen eine Aktion besonderer Art in die Wege geleitet, um den Einsatz von Pensionären an Arbeitsplätzen zu ermöglichen.

In Haifa gibt es derzeit 14.000 Pensionäre, und allmonatlich treten weitere 300 Personen in den Ruhestand.

In einem Rundschreiben an die grossen Betriebe in Haifa betont der Haifaer Arbeiterrat (Gewerkschaft), dass es dringend nötig sei, für das Problem des Mangels an Arbeitskräften in der Wirtschaft eine Lösung zu finden.

Ein so grosser Kreis von Menschen, wie sie die Pensionäre darstellen, der aus dem Arbeitsprozess ausschied, kann einen erheblichen Teil zur Produktivität in verschiedenen Betrieben beitragen. Gleichzeitig wird auch der hierfür anfallende Arbeitslohn die wirtschaftliche Lage der betreffenden Pensionäre verbessern.

Der Haifaer Arbeiterrat hat ein besonderes Team unter Vorsitz von Mordechai Sichel errichtet, um die Aktion zu leiten und Verhandlungen mit in Frage kommenden Betrieben zu führen. Der Sekretär des Haifaer Arbeiterrates, dem die Wichtigkeit des Projektes sehr einleuchtet, wandte sich persönlich an den Generaldirektor des Histadrut- Konzerns „Koor", Meir Amit, mit dem Vorschlag, dass „Koor" in Haifa ein kleines Muster-Unternehmen für die Herstellung gewisser Standardwaren errichten möge, deren Produktion keine physischen Kräfte erfordert.

Mosche Zitron, ein aktives Mitglied der Vereinigung für geplante Vorbereitung auf den Ruhestand, ehemals Generaldirektor von „Phoenizia", einer der „geistigen Väter" der Aktion erklärte, dass die Gewerkschaft in Haifa mit Hilfe ihrer verschiedenen Institutionen wie die Abteilung für soziale Sicherheit etc. ein „Modell" der Beschäftigung von Pensionären nach ihren Fähigkeiten und auf freiwilliger Basis errichten solle. Auch müsse man denWiderstand der technologischen Gesellschaft gegen die Pensionäre in ihrer Mitte brechen.

Kriegs- und Friedenstendenzen in Damaskus

(Schluss von S. 3)

nach wie vor der ganze Golan und eine in arabischen Augen befriedigende Regelung für die Palästinenser. Vielleicht, so sagen manche inoffizielle Gesprächspartner, liesse sich über eine Lösung reden, die den Golan ganz oder teilweise entmilitarisierte und die unmittelbar Galiläa überragenden Höhen internationaler Kontrolle unterstellte.

Die syrischen Waffenkäufe dürften es in erster Linie gewesen sein, die zu den gegenwärtigen Spekulationen über einen neuen Krieg geführt haben. Israel hat mit allerhand alarmierenden Erklärungen und mit militärischen Uebungen reagiert. Diese wurden von der arabischen Seite als „Kriegsvorbereitungen" aufgefasst. Syrien und Aegypten haben einen Teil ihrer Reservisten einberufen.

INNENPOLITISCHE RUECKSICHTEN

Auch Aegypten rüstet auf. Doch machen die ägyptische Diplomatie und Propaganda gleichermassen öffentlich klar, dass Kairo den Frieden wolle, wenn es ihn zu seinen Bedingungen erhalten könne, und dass die Stärkung der Armee nur als Druckmittel in den Verhandlungen oder für den Fall gedacht sei, dass eine solche Friedenslösung nicht zustande kommen sollte. In Damaskus liegen die Dinge weniger klar. Die Regierung sieht sich nicht in der Lage, sich gleich unumwunden für einen Frieden zu erklären, wie Präsident Sadat das tut. Kriegerische Gesten und Taten erscheinen ihr weiterhin als innenpolitische Notwendigkeit. Präsident Assad ist zwar bisher bereit gewesen, den politischen Initiativen Sadats Folge zu leisten und sie sogar da und dort durch koordinierte Bewegungen zu unterstützen. Gleichzeitig jedoch sieht er sich darauf angewiesen, in der Oeffentlichkeit stets als ein etwas intransigenter Feind der Israeli aufzutreten.

Manchmal, vor allem gegenüber den Palästinensern, wirkt die Politik der beiden Präsidenten fast wie eine Rollenverteilung: Sadat spricht zu den Freischärlern als der arabische Hauptstratege und -politiker, der sie im Interesse der gesamtarabischen Sache zur Wahrung einer einheitlichen Front mahnt; Assad hingegen redet ihnen als der radikale arabische Politiker zu, der vor die Notwendigkeit gestellt ist, seine Wünsche und Reaktionen im Interesse der Koordination mit Aegypten und mit Saudiarabien im Zaume zu halten. („NZZ")

Film ueber Korczak

Ein abendfüllender Film über die letzten Lebensjahre von Janusz Korczak, Leiter des Waisenhauses im Ghetto Warschau, der mit seinen Kindern in den Tod ging, befindet sich im Endstadium der Herstellung und soll demnächst dem Publikum erstmals vorgeführt werden. Produzent ist Jakob Alkow, derzeit in Israel, zusammen mit Arthur Brauner, Inhaber eines grossen Filmstudios in Berlin.

Ein »Stadtdirektor« fuer Haifa?

Produktivitaetsinstitut empfiehlt Reorganisation der Stadtverwaltung

(AS) — Eine gründliche Reorganisation des administrativen Aufbaus der Haifaer Stadtverwaltung wurde dieser Tage vom Produktivitätsinstitut im Rahmen eines Rechenschaftsberichts empfohlen.

Der Rechenschaftsbericht wurde vor wenigen Tagen dem Haifaer Bürgermeister Josef Almogi unterbreitet. Vorgeschlagen wird die Schaffung des für Israel wohl neuen Amtes eines Stadtdirektors, wie er im Auslande (Britannien, Holland, Deutschland u. a. m.) häufig anzutreffen ist. Auch sollten alle Aufgaben der Stadtverwaltung und sämtliche Dienstleistungen in fünf Verwaltungsabteilungen zusammengefasst werden.

Die Fachleute, die der Kommission angehörten, stellen einleitend fest, dass die gegenwärtige administrative Regelung der Arbeit in der Haifaer Gemeindeverwaltung den Anforderungen nicht gerecht wird. Daher könne die Stadtverwaltung nur schwer mit ihren Aufgaben fertig werden, die heutzutage schwer und kompliziert seien.

Wenn nicht bald etwas geschieht, um eine Änderung zu bewirken, bestehe die Gefahr, dass die Stadtverwaltung mit ihren Aufgaben nicht fertigwerden kann, warnen die Experten.

Die Expertenkommission bestand aus vier Fachleuten des Produktivitätsinstituts — Jair Ingwer, Jakob Zuckermann, Jakob Kirbraun und Jehuda Rotenstreich, sowie Dr. Aharon Kefir von der Haifaer Universität und Dr. Jehoschua Zangen von einer Beratungsfirma in Haifa.

Die Fachleute wiesen darauf hin, dass bereits vor Jahren der Staatskontrolleur ähnliche Vorschläge zur Sprache gebracht habe. Insbesondere die Ernennung eines Stadtdirektors könnte zu einer besseren Zusammenfassung der rein administrativen Aufgaben und ihrer Trennung von dem politischen Apparat der gewählten Stadtväter führen. Auch eine Sonderkommission des Innenministeriums kam im Dezember 1973 zu einem ähnlichen Schluss.

Unter anderen wird auch die Schaffung eines städtischen Rechnungshofs empfohlen.

Dieser sollte nicht nur die finanzielle Seite der Administration überwachen, sondern auch finanzielle Prognosen über die zu erwartenden Einnahmen stellen und die finanzielle Planung koordinieren. Weiter setzten sich die Ausschussmitglieder für die Schaffung eines Wohlfahrtdienstes für die Jugend ein, wobei die bestehenden Fürsorgeabteilungen des Erziehungs- und Sportdepartments, der Sozialfürsorge und der Abteilung für Gesundheitsdienste „unter einem Dach" zusammengefasst werden sollen. Dem Bürgermeister soll ein Team von Beratern für Wirtschaftsfragen, technische und juristische Belange einerseits, und ein „Hauptquartier" Forschung etc. anderseits zur Seite stehen.

Adressen der Kinos in den Grosstaedten

Auf Wunsch einiger Leser bringen wir anbei die Adressen der wichtigsten Kinos in den drei Grosstädten. (Siehe auch: Film-Tip für Sie — auf S. 2). Die Redaktion

TEL-AVIV:

BEN-JEHUDA — Ben Jehudastr. 27
CINEMA-ONE — Am Seeufer, eine Ecke nach der Allenbystr.
CINERAMA — Rech. Jizchak Sade
CHEN — Dizengoffplatz
DEKEL — Jehuda Makkabi 94
DRIVE-IN — Rokach Avenue
ESTER — Dizengoffplatz
GAT — Ibn Gabirol 62
GORDON — Ben Jehuda 87
HOD — Dizengoffstr. 101
LIMOR — Ibn Gabirol 30
MAXIM — Hamelech George 48
MOGRABI — Allenby 25
ORDAN — Hayarkon
OPHIR — Grusenberg 37
ORLY — Borochow, Giwatajim
PARIS — Hayarkon 106
PEER — Jeschajahu
TCHELET — Seitengasse Ende Dizengoffstr.
STUDIO — Allenby 25
TEL-AVIV — Pinskerstr.
ZAFON — Marschall 13

HAIFA:

AMFI — Hechalutz 43
ARMON — Prophetenstr. 18
ATZMON — Prophetenstr. 30
RON — Hechalutzstr. 69
CHEN — Schabtai Lewy 3
MORIA — Moriastr. 73
ORA — Herzlstr. 41
ORION — Herzlia 13
ORLY — Mechanajim 4
PEER — Simtat Atlit 3

JERUSALEM:

ARNON — Lunz 10
CHEN — Jaffo 72
EDEN — Aggrippas 5
ORION — Schamaistr.
ORNA — Hillel 19
HABIRAH — Schamaistr. 19
JERUSALEM — K. Hajuwel
ORGIL — Hillel 10
SEMADAR — Lloyd George 4
RON — Hillel 28
TEL-OR — Rech. Hapoalim

BITTE AUSSCHNEIDEN UND AUFHEBEN!

A. S.

STUDENTENAUSTAUSCH – VORWIEGEND MIT HOLLAND

(AG) — Hollands Sonderstellung zu Israel macht sich auf vielen Gebieten, so auch im Studentenaustausch bemerkbar. Etwa 120 Studenten aus 18 Ländern sind im Rahmen eines zweimonatigen Sommer-Austauschprogrammes in Israel eingetroffen; ein Drittel der überseeischen Gäste — kam aus den Niederlanden. Die übrigen stammen aus verschiedenen anderen europäischen Ländern, den USA und Süd-Afrika.

Wie Bezalel Blau, Sekretär der IAESTE (International Association for the Exchenge of Students for Technical Experience) bekanntgab, sind siebzig israelische Studenten im Rahmen dieses Austauschprogrammes ins Ausland gefahren. Das sei eine bedeutsame Errungenschaft, da man die besonderen Umstände dieses (Nachkriegs-) Jahres in Betracht ziehen muss. Am Technion, das einen Teil des Austauschprogrammes mit Teilnehmern beschickt, ist immer noch im vollen Betrieb, da das akademische Jahr diesmal mit Verspätung begann. Daher war es nicht leicht, die am Austausch teilnehmenden Studenten ins Ausland zu delegieren, ohne dass ihr Studiengang darunter leidet.

Für die Studenten fand kürzlich eine Zusammenkunft mit den ausländischen Gästen im Shine-Studentenverband-Gebäude auf dem Technion-Campus statt. Die Gäste begrüsste Prof. Jakob Baer, Vizepräsident für akademische Angelegenheiten, und Prof. Abraham Rosen, Vorsitzender der IASETE in Israel.

Das Programm soll den Teilnehmern Gelegenheit bieten, auf technologischen Gebieten praktische Erfahrungen zu sammeln und die Verhältnisse in anderen Ländern kennenzulernen. Israel nimmt seit 1951 an diesem internationalen Programm teil, und begann mit bescheidensten Ausmassen: Damals nahmen insgesamt sieben israelische und sieben ausländische Hochschüler an dem Austauschprojekt teil. Seither sind Hunderte von Studenten in beiden Richtungen gereist, um neue Verhältnisse kennenzulernen und gleichzeitig zu einer Verständigung zwischen den Völkern beizutragen.

Die jetzt in Israel befindlichen Gäste werden ihre Zeit in Industriebetrieben, öffentlichen Institutionen und an Hochschulen verbringen.

Goldener Pfau fuer das Herzlia-Studio

Ein Pfau — natürlich ein stilisierter — das Emblem des Herzlia-Studios, ist ursprünglich das indische Sonnenzeichen.

Nun — in Luzern hat ein Kunstfreund, André Rehm, am 20. August 1974 Frau Margot Klausner einen goldenen Pfau überreicht.

Er gab dazu ein intimes Dinner im „Wilden Mann", mit Vertretern der katholischen, der liberalen und der Luzerner Presse, sowie der WIZO, wobei er eine Laudatio auf den Ehrengast hielt. Freunde und Filmleute waren ebenfalls anwesend.

Eine lange Diskussion über das Werk, die technologische Expansion der nahen Zukunft, und — last not least — über Parapsychologie folgte.

Das Grossartige an diesem unvergesslichen Abend war, dass keinerlei materielles Interesse von Herrn André Rehm darin lag — nur Liebe zu ISRAEL, zur Sache und zum Menschen!

Kaete Popper

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Iontag, nachts bis 23.00 Uhr:
ing George 72, Tel. 286740,
chlomo Hamelech 78,
el. 246461, Jafo.
Ramat Gan und Umgebung:
erusalem 49, Tel. 821607
rlossoroff 81, Tel. 721489.
Bne Brak: Jerusalem 62
Petach Tikwa: Pinsker 2
Herzlia u. Umgebung:
far Schmarjahu.
Bat Jam: Daniel 4
Cholon: Trumpeldor 4
Haifa bis 21 Uhr:
Ramla — Lod: Ramla, Herzl
r. 106.
Beer Schewa: Schikun Dalet,
erkas.
Haifa bis 23.00 Uhr:
irjat Chaim, Ben Zwi 59,
l. 721720.
21 Uhr: MDA, Tel. 512233,
rjat Elieser.

AERZTEDIENST:

Tel-Aviv: Dr. Har Ewen,
stein 6, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte-
ichtdienst T.-A., Tel. 614333;
er 101 von 8 Uhr abends bis
Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi". Arad: MDA, Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA. Tel. 781111/2; — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA, Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr., Tel. 248228.

Kupat Cholim „Asaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Cinderella Liberty
CINEMA ONE: Some Like it Hot
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.30: One Little Indian; 10.00 Carry on Abroad
ESTER: Le Magnifique
GAT: Avanti
GORDON: England Made Me
HOD: Sugarland Express
LIMOR: The Great Dictator
MAXIM: Le Grand Bazar
MOGRABY: Three the Hard Way
ORDAN: Temptation
OPHIR: The Black Windmill
ORLY: Goodbye Stork, Goodbye
PARIS: Desperate Character
PEER: La bonne Année
TCHELET: Slaughterhouse Five
STUDIO: La grande bouffé
TEL-AVIV: Butch Cassidy and the Sundance Kid
ZAFON: Two Men in Town

RAMAT-GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (5. Woche) Serpico; 4.00 Uhr The Horse With the Flannel Suit

JERUSALEM

ARNON: The Great Dictator
CHEN: What Kind of Priest
EDEN: The Sting
EDISON: Vukvat — Var
MITCHEL: Charlie and a Half
ORION: The Day of the Dolphin
ORNA: What?
HABIRAH: La Grande Bouffe
JERUSALEM: The Serpent
SEMADAR: Play it Again
RON: Harry in Your Pocket

HAIFA

AMPHITHEATRE: Le Grand Bazar
ARMON: Billy two Hats
ATZMON: Three the Hard Way
CHEN: The Sting
RON: Assasination of Trotsky
MORIAH: Puppet on a Chain
ORAH: The Oasis of Fear
ORDAN: Where Has Love Gone?
ORION: The Dirty Secrets of Women in Prison
ORLY: Harold and Maude
PEER: Ash Wednesday
MIRON: Duel of Fists
SHAVIT: Follow Me

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 2.9.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler — Neville Merriner, Uri Schoham, „Pro Musica-Ensemble"; Alfred Brendel, Jenny Tourel, Peter Serkin, Eugene Ormandy und andere; 9.05 Leichte klassische Musik; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Brahms: Klavierquartett Opus 60; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Ilona Vincze spielt Klavierstücke von Kodaly; 13.05 Mittagskonzert — Skriabin: „Poeme de l'Exstase"; Brahms: Lieder für Frauenstimmen, Hörner und Harfe; Walker: Trombonkonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Soziologie; 15.30 Talmudunterricht; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Musik vom Campus der Hebräischen Universität — Samartini, Schumann, Beethoven, Bruch, Mendelssohn und Hindemith; 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 Unterhaltungsmusik; 18.05 „Linien, Noten und Sterne" — wöchentliches Magazin; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Jephta", Oper von Händel; 22.05 „Tamar", Oper von Marc Lavry; 23.05 Alltagsgespräch — „Was die Mannschaft sagt" (Schmuel Almog); 00.05 Eine Minute Hebräisch.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge: 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10, 15.05, 16.06 und 16.35 Parade israelischer Chansons; 15.52 Jüdische Bräuche und Gebräuche; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; 17.05 Tagesbericht über die Asien-Spiele, Teheran 1974; 18.05 Applaus für...; Täglicher Sportbericht; 21.05 Pop und anderes; 22.05, 23.05 und 24.05 „Oeffentliche Versteigerung".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Heere der Welt; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Programm mit Chaim Guri; 13.30 „Auf kleinem Feuer" (mit Josef Lapid); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Sehr angenehme Weisen (Carmel Ben-Efraim); 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Zeugenberichte und Erzählungen über das kleinste „Maapilim"-Schiff; 19.05 „Eine günstige Stunde" — mit Astrud Gilberto (Wiederholung); 20.05 und 21.05 Paradee ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Edna Schawit; 23.53 Mitternachtsgespräch — Daniel Shalit über „Wissenschaft und Menschenwürde". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05 Geometrie; 11.25 Mathematik; 16.00 Film für kleine Kinder; 16.10 Pablo Picasso — über sein Leben und Werk; 16.35 Wettbewerb von Mittelschülern über: Jizchak Sade, sein Leben und seine Tätigkeit.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Unterhaltung und Hobbies: „Meeresufer"; 18.00 „Der Zrif von Tamar"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabisher Sprache; 20.00 „Aller Anfang ist schwer" — Die Welt der Neueinwanderer" (über die georgischen Juden); 20.30 Mabat; 21.00 „Ich sang für Dich, mein Land" — „Sprich hebräisch und sei gesund" (Wiederholung); 22.00 „Tandu" — mit Samal-Rischon Malka, Claire Wolf und Jaakow Schreibaum.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

ביטול האמברגו הצרפתי - לא לטובת ישראל

בשקיפים יודעי דבר השיבו דפים בכך, שצרפת לא בישלה את האמברגו על אספקת נשק ל„מדינות העימות" על־מנת לחזור להכיר שוב נשק לישראל. אין זאת אומרת שאין לצרפתים מה למכור לנו. אך הם לא יהיו מוכנים לזאת בכלל או — לכל הפחות — רק בהיסוסים רבים. ובכן ביטול האמברגו לא בא מפני שלצרפת חסרים קונים לתוצרת של תעשיית הנשק שלה. הרי, כיום מופיעות מדינות ערב כקונות נשק בכל השווקים.

הנשק הצרפתי וחלקי חילוף עבורו נמצאו גם עד כה את דרכם ל„מדינות העימות" (מצרים, סוריה, ירדן וישראל), אבל הדבר נעשה „מתחת לשולחן". ביטול האמברגו מאפשר לצרפתים להופיע כעת בגלוי בתור מתחרים גם בשווקי הנשק של המדינות האמורות. מולם יעמדו כעת הן האמריקנים והן הרוסים. יש על־כן להניח, כי ההצטיידות הערבית תגבר כעת בקצב מוגבר.

במצב דברים זה חייבת ישראל לעשות כל מאמץ שלא להשאר מאחור בכרוך זה. מובן מאליו שנהיה חייבים להגדיל את תעשיית הנשק שלנו בכל המהירות. נוסף על זאת צריכים אנו לעשות מאמצים מוגברים, כדי לפתוח עבורנו שווקי נשק אירופאיים שונים (מחוץ לצרפת). אך כל זה לא יוכל לשמש כתחליף לאספקת הנשק לישראל ע"י ארה"ב. יתכן, כי משום־כך נהיה נאלצים לעשות לאמריקנים ויתורים פוליטיים שונים, רק כדי שלא נפסיד את ספק הנשק הראשי שלנו.

ו. ט.

Die Aufhebung des franzoesischen Waffenemborgos — nicht zugunsten Israels

Informierte Beobachter sind sich darüber einig, dass Frankreich sein Waffenembargo gegen die sogenannten „Konfrontationsstaaten" im Nahen Osten nicht aufgehoben hat in der Hoffnung, dass nun Israel wieder auf dem französischen Waffenmarkt als Käufer auftritt. Damit soll keineswegs gesagt sein, dass Frankreich keine Waffen produziert, welche für Israel eventuell von Interesse sein könnten. In diesem Zusammenhang seien nur die neuesten Mirage-Typen erwähnt, sowie der mittlere Kampfpanzer vom Typ AMX-30 und eine ganze Reihe verschiedenster Lenkwaffen. Es wird also keineswegs an dem fehlenden Kaufwillen Israels liegen, wenn wir keine französischen Waffen erwerben werden. Fast möchte man annehmen, dass das Gegenteil richtig ist: Israel dürfte zweifellos daran interessiert sein, seine fast völlige Abhängigkeit von den amerikanischen Waffenlieferungen etwas zu lockern. Es ist jedoch zu erwarten, dass Frankreich überhaupt nicht oder nur sehr zögernd bereit sein würde, Waffen an Israel zu liefern.

Die Aufhebung des Waffenembargos erfolgt wohl kaum, weil es der französischen Waffenindustrie an Käufern fehlt. Diese Epoche ist vorüber. Die französische Flugzeugindustrie hat seinerzeit gewiss beträchtliche Schäden erlitten, als de Gaulle die Lieferung von Flugzeugen an Israel verbot. Diese Schäden gehören jedoch der Vergangenheit an und sowohl auf dem Gebiete der Flugzeuglieferungen als auch auf allen anderen Gebieten der Waffenkäufe treten heute auf allen und auch auf den französischen Waffenmärkten die arabischen Staaten als zahlungskräftige Käufer auf. Das Waffenembargo wurde also im wesentlichen nur deshalb aufgehoben, um der französischen Regierung politische Unannehmlichkeiten zu ersparen. Auch bisher haben nämlich französische Waffen bezw. Ersatzteile für Waffen verschiedene der „Konfrontationsstaaten" (Aegypten, Syrien, Jordanien und Israel) erreicht. Allerdings erfolgten die besagten Waffenlieferungen zur Zeit des Embargos sozusagen unter dem Ladentisch. Es war daher der französischen Regierung recht unangenehm, als Sadat — wahrscheinlich nicht unabsichtlich — in einer seiner Erklärungen kürzlich feststellte, die von Frankreich an Libyen gelieferten Mirage-Flugzeuge seien — entgegen den Verkaufsbestimmungen — während des Jom Kippur-Krieges an der ägyptischen Front gegen Israel eingesetzt worden. Unannehmlichkeiten dieser Art werden also künftig der französischen Regierung erspart bleiben.

Doch es geht hier nicht nur um die Beseitigung „ästhetischer Makel". Die französische Regierung kann jetzt auf dem arabischen Waffenmarkt offen mit den Amerikanern konkurrieren und darauf dürfte es Frankreich doch wohl in erster Linie ankommen. Für Israel wird diese Konkurrenz zwischen den Franzosen und den Amerikanern wahrscheinlich nur Nachteile mit sich bringen. Die Araber werden nämlich auf dem Gebiete der Waffenkäufe die Franzosen gegen die Amerikaner ausspielen können und umgekehrt. Mehr noch: die Sowjets werden jetzt ihre Anstrengungen, den arabischen Waffenmarkt zu behalten bezw. zu erweitern, verstärken müssen und in dieser Situation dürfte das arabische Rüstungspotential in relativ kurzer Zeit beträchtlich zunehmen.

Israel wird daher seinerseits alles tun müssen, um bei diesem kommenden Rüstungswettlauf nicht allzu sehr ins Hintertreffen zu geraten. Die Erweiterung unserer eigenen Rüstungsindustrie wird im Lichte dieser Entwicklung zu einer dringenden Notwendigkeit. Ebenso müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um auf dem europäischen Waffenmarkt als Käufer anerkannt zu werden. Es gibt heute eine ganze Reihe von europäischen Staaten — von Frankreich abgesehen —, deren Waffenindustrie bereits so weit entwickelt ist, dass sie für uns als Waffenlieferanten in Frage kommen. Das alles kann allerdings die Amerikaner als Hauptquelle unserer Kriegsrüstung nicht ersetzen und wir werden — wohl oder übel — in vielen Dingen dem amerikanischen politischen Druck nachgeben müssen, nur um unseren Hauptwaffenlieferanten nicht zu verlieren.

W. T.

Der „Charakot-Sport" (Raserei mit gestohlenen Autos) griff nun auch auf Kirjat Gat über. Die Polizei nahm drei Jugendliche im Alter von 16—17 Jahren fest, davon einen, der zunächst entfliehen konnte, dann aber identifiziert wurde. Zwei gestohlene „Subaru"-Wagen wurden sichergestellt.

DAS NEUE SCHULJAHR BEGANN OHNE SCHWERE ZWISCHENFÄLLE

Die 927.000 israelischen Schüler begannen gestern das neue Schuljahr ohne grössere Zwischenfälle. Die Schülerzahl hat sich um etwa 5% gegenüber dem Vorjahr erhöht. In den Kindergärten befinden sich 192.000 Kinder, in den Grundklassen 500.400, in den „Zwischenreform"-Klassen 60.300 u. in den höheren Klassen 174.700 Schüler; 16.500 Kinder von Neueinwanderern befinden sich unter den Schülern.

Das Erziehungsministerium hatte einen besonderen Stab unter dem Vorsitz seines Vize-Generaldirektors Elieser Schmueli eingerichtet, der fortlaufend Berichte über die ordnungsgemässe Eröffnung des Schuljahrs erhielt. Wären irgendwo im Lande grössere Zwischenfälle aufgetreten, hätte dieser Stab noch am gleichen Tage eingegriffen.

Es kam lediglich zu einigen Warnstreiks von Eltern, die ihre Kinder nicht in die Schule gehen liessen. In Kirjat Schmona blieben jedoch nur die 210 Schüler der religiösen „Jawne"-Schule aus, während in anderen Schulen die Eltern auf den angekündigten Streik verzichteten, nachdem MdK Josef Sarid, der jetzt dort wohnt, vermittelt hatte. Auch die 250 Schüler der religiösen „Sinai"-Schule in Rechowot kamen nicht zum Unterricht, weil die Klassenräume noch nicht hergerichtet waren. In Tel-Aviv und an einigen kleineren Ortschulen beliessen die Eltern nur einen geringfügigen Teil der Schüler daheim.

Auch in der religiösen „Netiw Meir"-Schule von Maalot wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Lediglich in jener Klasse, in der die Terroristen am 15. Mai ihre Mordtat verübten, wurde kein Unterricht gehalten: dieses Klassenzimmer soll zu einem Gedenkraum an die 22 Todesopfer dieses Mordanschlags gemacht werden.

VERZÖGERUNGEN IN LOD HALTEN AN

Auch gestern traten mehrstündige Verspätungen bei der Ankunft und beim Abflug der El Al-Flugzeuge in Lod ein. In der Nacht zum Sonntag waren jedoch drei Jumbo-Jets eingetroffen. So war es möglich, dass Tausende von Familien rechtzeitig zum Schulbeginn wieder im Lande sein konnten. Flugzeuge der Swissair, der SAS und der Alitalia sprangen helfend ein.

Der Koordinierungsausschuss der Histadrut hat dem Bodenpersonal angekündigt, dass er nicht mehr mit einer Verteidigung seiner Forderungen durch die Berufsorganisation rechnen könne, wenn es nicht zur geregelten Arbeit zurückkehre und das Verhandlungsprotokoll unterschreibe.

Arbeitsminister Mosche Baram forderte als Voraussetzung weiterer Verhandlungen eine Aufgabe der Sanktionen durch das Bodenpersonal. Er kündigte an, dass die Regierung entsprechend dem Vorschlag ihres Rechtsberaters Meir Schamgar den derzeitigen Arbeiterausschuss entlassen, eine strafrechtliche Verordnung einleiten, die Durchführung des Arbeitsgerichts-Urteils verlangen und einen Ersatz des dem Staate zugefügten Schadens fordern könne. Sollte das Bodenpersonal weiter im Streik verharren, müsse die Regierung an eine Charterung fremder Flugzeuge und vielleicht sogar an eine Schliessung der El Al-Gesellschaft denken. Der Vorsitzende des El Al-Direktorenausschusses, MdK Mosche Carmel, wollte von sich aus keine Schliessung der El Al vorschlagen.

Die Vertreter des Bodenpersonals beschuldigten die El Al-Leitung, dass sie mehr Flugzeuge einsetzte, als es die Personalverhältnisse erlaubten, und damit selbst die Verzögerungen verschuldet hat. Die El Al-Leitung erklärte demgegenüber dass nicht mehr Flugzeuge eingesetzt wurden, als nach dem Flugplan vorgesehen war.

Die Erhöhungen der Mieten treten heute in Kraft

(IH) — Von heute an ist die drei Monate zuvor veröffentlichte Verordnung über d. Erhöhung der Wohnungsmieten in Kraft getreten.

Wir hatten als erste und bisher fast einzige israelische Tageszeitung versucht, unseren Lesern eine Erläuterung dieser komplizierten Anordnungen zu geben, wobei uns der Hausbesitzer-Verband mit einer Reihe wertvoller Hinweise half. Weil aber einige Unklarheiten offengeblieben sind, soll noch einmal eine kurze Zusammenfassung gegeben werden.

Nach dem Wortlaut der Verordnung erhöht sich die Miete für Leerwohnungen, die dem Mieterschutz unterliegen, um 39%, wobei jedoch zwei Erleichterungen gewährt werden — ein teilweiser Aufschub um ein Jahr u. ein Nachlass für d. Fall, dass Schlüsselgeld bezahlt wurde.

Berechnungsgrundlage ist der Mietpreis, der bis jetzt zu zahlen war. Die Verordnung benutzt das Wort „hischialmu" und will damit zum Ausdruck bringen, dass nicht die Grundmiete, die vor dem Monat April 1971 zu zahlen war, und auch nicht eine bisher (mit oder ohne Einverständnis des Vermieters) gezahlte niedrigere Miete als Ausgangsbasis gilt. Lediglich die Höchstgrenzen nach der insgesamt 39prozentigen Mieterhöhung sind festgelegt worden: 41.50 IL pro Monat und Zimmer für Wohnungen bis zu 1½ Zimmer — 52 IL bis zu 2½ Zimmer — 69.50 IL bis zu 3½ Zimmer — 87 IL ab 4 Zimmer.

Ein teilweiser Aufschub gilt für alle Mietwohnungen entsprechend Paragraph 47 der Verordnung aus dem Jahre 1972, in der es heisst: „Wurden für Wohnungen Mieterhöhungen von mehr als einem Drittel festgelegt, so wird die Erhöhung stufenweise durchgeführt, sodass der Mieter innerhalb eines Jahres nicht mehr als ein Drittel an Zuschlägen zahlen muss." Dementsprechend sind von heute an bis zum August kommenden Jahres nur Mieterhöhungen bis zu 33 Prozent zu zahlen und erst vom vom 2. September 1975 gilt die Erhöhung von insgesamt 39%, freilich im Rahmen der oben erläuterten Höchstgrenzen.

Ein Nachlass von einem Drittel wird den Mietern gewährt, die ein Schlüsselgeld („Dmej Mafteach") entrichtet haben, jedoch nur für die Dauer von 15 Jahren. In unsere erste Darstellung hatte sich hier ein Missverständnis eingeschlichen, das wir bereits berichtigt hatten. Es sei daher zur nochmaligen Klarstellung erläutert, dass vor dem Jahre 1960 bezahltes Schlüsselgeld keinen Nachlass mehr einträgt. Entsprechend einem Zusatz zur Verordnung läuft diese 15 Jahres-Frist jedoch erst drei Jahre nach dem Inkrafttreten der Verordnung ab. Wer also im Jahre 1961 Schlüsselgeld bezahlt hat, geniesst diesen Nachlass noch bis zum Jahre 1977 (nicht nur während der 15 Jahre bis 1976). Vom Jahre 1962 an gilt bereits die 15 Jahres-Frist; wer also im Jahre 1970 Schlüsselgeld entrichtet hat, braucht bis zum Jahre 1985 nur einen Mietzuschlag von 25% anstelle von 39% zu entrichten.

Es hat nicht den Anschein, dass uns noch weitere Erläuterungen über dieses Thema zugehen werden. Noch bestehende Unklarheiten müssten daher durch Rückfrage bei den verschiedenen Mieterorganisationen oder den Kommunalverwaltungen geklärt werden.

Auch das Tidhar-Archiv droht ins Ausland verkauft zu werden

Nach dem bereits ins Ausland verkauften Kressel-Archiv droht Israel jetzt eine weitere wertvolle Sammlung verloren zu geben — das Archiv des 1970 verstorbenen Aggada-Forschers David Tidhar über die Anfänge der jüdischen Siedlung in Israel. Diese Sammlung enthält etwa 10.000 Biografien und Selbstbiografien der Pioniere der Gründungszeit, darunter Handschriften von Meir Dizengoff, Jizchak Ben-Zwi, Ch. N. Bialik, Raw Kook, Familie Ahronson und viele andere. In etwa 12.000 Umschlägen sind Briefe und Zeitungsausschnitte gesammelt. Ausserdem befinden sich zahlreiche Fotos und die Untersuchung der Mordaffäre Chaim Arlosoroff im Archiv. Ueber die Gründungsjahre von Tel-Aviv wurden zahlreiche Dokumente gesammelt, unter anderem eine Liste über die Verteilung von Schuhen an die ersten Siedler von Tel-Aviv, die alle mit Namen aufgeführt werden.

Für das gesamte Archiv wird von den Erben, die zum Verkauf der Sammlung gezwungen sind, ein Preis von 100.000 IL gefordert. Eine Reihe von Instituten in Israel interessiert sich zwar sehr für das Archiv, verfügt aber nicht über entsprechende Budgetmittel zum Ankauf. Das „Hebrew Union College" von Cincinnati (Ohio/USA) und die hebräische Abteilung der Bibliothek der „University of California" (Los Angeles/USA) wären aber bereit, den geforderten Preis zu zahlen.

Das „Jad Ben-Zwi"-Institut in Jerusalem könnte etwa ein Drittel der Summe aufbringen, gibt aber zu bedenken, dass ein Teil des Materials bereits in der 19-bändigen „Enzyklopädie der Ursprünge der Pioniere und Gründer der jüdischen Ansiedlung" veröffentlicht wurde und daher nur noch Dokumentarwert besitzt. Zudem fordert der Leiter des Instituts, Jehuda Ben-Porat, eine Vermittlungsgebühr von 20 Prozent des Kaufpreises.

Aehnliches Interesse, jedoch auch keine Budgetmittel haben die Nationalbibliothek, die Universität Haifa und das Zionistische Archiv.

Der Kompromissvorschlag an die Tidhar-Erben lautet, die Sammlung in Einzelteilen öffentlich versteigern zu lassen. Fachkenner sind davon überzeugt, dass sich auf diese Weise sogar ein Gesamterlös erzielen lässt, der über dem für die vollständige Sammlung geforderten Kaufpreis liegt.

DASSAULT WILL WIEDER FLUGZEUGE AN ISRAEL LIEFERN

Er persönlich habe in jedem Augenblick bedauert, dass die Lieferung seiner Flugzeuge an Israel durch das Embargo, welches seinerzeit Präsident Charles de Gaulle verkündet hatte, unterbrochen worden war — erklärte der bekannte französische Fabrikant der Mirage-Kampfflugzeuge, Serge Dassault, in einem Rundfunkinterview.

Dassault fügte hinzu, das Embargo habe alle Ziele, denen es dienen sollte, in keiner Weise erfüllt. Das einzige, was bei diesem Embargo letzten Endes herausgekommen war, ist die Tatsache, dass die französische Waffenindustrie, besonders jedoch die Flugzeugwerke lange Jahre hindurch zu leiden hatten, meinte er.

Er sagte auch, dass, wenn Aegypten jetzt in Frankreich Mirage-Flugzeuge bestellen sollte, die Lieferung drei Jahre dauern würde. Aber, so fügte er hinzu, im Augenblick liegen noch keinerlei Bestellungen vor und daher sei es müssig, sich über diese Angelegenheit Gedanken zu machen.

AUS DEM LANDE

In der Nähe von Kirjat Gat auf der Chaussee zum Erziehungszentrum Ewen Schmuel wurde ein achtjähriger Junge aus dem Moschaw Ejtan von einem Militärwagen schwer verletzt. Der Jeep-Fahrer wurde festgenommen.

In Gaza wurde ein zweijähriges Kind von einem Lastwagen überfahren und getötet.

In Tel-Aviv begann der Prozess gegen den 22jährigen Joab Schalom, der unter der Anklage des Mordversuchs an Polizisten durch Ueberfahren mit seinem Auto und anderer Vergehen steht. Der Angeklagte leugnete jede Schuld.

Unter dem Verdacht des Mordes an Frau Erika Gross im Ir Ganim-Viertel von Jerusalem, wurden vier Verdächtige festgenommen, gegen die Haftbefehle für die Dauer von sechs Tagen erlassen wurden.

Neue Nachrichtenserie im Rundfunk

Der Generaldirektor der Sendeleitung, Jizchak Liwne, gab auf einer Pressekonferenz in Jerusalem eine Reihe neuer Nachrichtenserien im Sendeprogramm des Rundfunks bekannt.

Nach den 8 Uhr-Nachrichten werden Lokalnachrichten aus dem ganzen Lande gesendet.

Nach den 14 Uhr-Nachrichten folgt ein „Blick in die Weltpresse".

Jeden Tag nach den 16 Uhr-Nachrichten werden besondere Sendereihen nach folgendem Schema eingelegt: Gesetz- und Gerichtswesen am Sonntag — Religiöse Nachrichten am Montag — Aus der jüdischen Welt am Dienstag — Wissenschaft und Technologie am Mittwoch — Kurznachrichten aus aller Welt am Donnerstag — Kunst- und Kulturnachrichten am Freitag — Bücher und Literatur am Schabbat.

An allen Werktagen folgt auf die 17 Uhr-Nachrichten ein Wirtschafts-Rundblick.

Das Sendeprogramm endet am Mitternacht mit einer ausgedehnten Nachrichtensendung.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	29.8.197[illegible]	2.9.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	269.5	269.5
6% Israel Electr. „B" $ linked	141.8	138.2
6% Industrial Devel. Bank Serie S 5 linked	251	251
5% Dead Sea Works bearer $ linked	140	135
6½% Zim $ linked	127.5	127.5
Milve Kilta 1961 Index126.3	277	280
Milve Kilta 1962 Index 132.8	261	265
Milve Kilta 1964 Index 138.5	361	367
Milve Kilta 1965 Index 110.1	326	327
Milve Kilta 1966 Index 118.6	276	280
Milve Kilta 1967 Index 118.9	264	270
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	193	193
I.L.D.C. Bankholding Ord sh	220	178
Bank Leumi „A" ord. stock	218.5	218.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	240.5	239
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	238	237
Hasaneh Insurance ord. sharer	166	166
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	229.5	228
Delek ord shares reg	125	125
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	150	152.5
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	262	255
Israel Land Development ord. sh reg. IL 10	139	139
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	119.5	118.5
Mehadrin	157	158
Anglo Israel Investment	172.5	173.5
Neot Aviv	79	79.5
Russco 8% pref. ord. shares reg.	80	82.5
Ata „C" ord. reg. shares	107.5	107.5
Dubek	413	412.5
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	75	77.5
Amerikan Israel Papper Mills	252	251.5
Assis	193	193
Elear Investment bearer	82	81
Ellern Investment Ltd. bearer	137.5	137.5
Paz Investments	90.5	89
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	77.5	78
Discount Bank Inv. bearer	152.5	153.5
Bank Leumi Investment ord. shares	174.5	174.5
Export Bank Investment	61.5	—
Clal Industries	155	155
Naphta Ltd. ord. shares	90	90
Lappidot ord.shares reg.	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	72	73
Ata 10% conv. deb.	81.5	71.5
D-Mark per $	2.6570/90	—
Swiss Fr. per $	3.0030/70	—
D-Mark	1.56	—
Natad (unter Banken)	4.53	4.58

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex. rights — k = Nur Käufer
* = ex. coup. div. — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: uneinheitlich
Aktien: etwas schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 207 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52